



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

271 (30.9.1941) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-301913](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-301913)

Hitler-Freud-Banner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Dienstag-Musgabe

11. Jahrgang

Nummer 271

Mannheim, 30. September 1941

Drei Kreuzer im „Teufelskanal“ versenkt

Siegreiche Schlacht im Zentral-Mittelmeer - Italienische Torpedoflugzeuge dezimieren britischen Flottenverband

Schlachtschiff getroffen

Rom, 29. Sept. (Eig. Dienst)

Im Zentralmittelmeer tobte, wie in Rom nunmehr bekanntgegeben wurde, am Samstag nachmittags eine mehrstündige heftige Schlacht zwischen italienischen Torpedoflugzeugen und britischen Kriegsschiffen.

Italienische Torpedoflugzeuge griffen am Samstag einen aus Gibraltar ausgelaufenen britischen Flottenverband an und versenkten zwei schwere und einen leichten Kreuzer. Ein Schlachtschiff, eine nicht weiter festgestellte große Einheit, sechs Kreuzer und ein Zerstörer erlitten mehr oder weniger schwere Torpedotreffer. Weiter wurden zwei Handelsschiffe von Einheiten der italienischen Kriegsmarine und zwei von Torpedoflugzeugen versenkt.

Der Sieg der italienischen Luftwaffe in dieser achtstündigen Schlacht, die sich von der Höhe der kleinen Insel La Galite bis nordwestlich von Tunis hinzog, ist vollkommen. Das geht auch daraus hervor, daß die Reste des dezimierten und zersprengten englischen Geleitjuges abdröhnen und sich nach Gibraltar zurückziehen versuchten. Damit kann dieser englische Versuch, die Straße von Sizilien zu passieren, um Nachschub ins Mittelmeer zu schaffen, im wesentlichen als gescheitert angesehen werden.

Der italienische Erfolg ist um so bedeutender, als er in der Hauptsache durch die jüngste Spezialwaffe der italienischen Militärluftwaffe, die Torpedoflugzeuge, erzielt worden ist, die erst vor 14 Monaten zum Einsatz kam und seither ausgebaut worden ist.

Zum vierten Male in diesem Jahr hat damit, wie aus den italienischen Wehrmachtberichten hervorgeht, die britische Flotte den Versuch unternommen, mit starken Kräften den Durchbruch aus dem West- in das Mittelmeer zu erzwingen. Jedes Mal bisher, wenn die britische Mittelmeerflotte zu einer derartigen Aktion ausgebaut wurde, war dafür der dringende Nachschubbedarf Maltesen und der englischen Luftstreitkräfte maßgebend. Im Zentralmittelmeer, das von einer Londoner Zeitung erst dieser Tage als „Teufelskanal“ gekennzeichnet wurde, sind britische Flottenverbände nur dann erschienen, wenn es galt, die in Gibraltar zusammengestellten Geleitzüge selbst um den Preis schwerer Ver-

luste — die sich auch regelmäßig einstellten — auf dem kürzesten Wege in das Mittelmeer durchzuschleusen, da der Weg um das Kap als zu langwierig schien.

Der letzte Durchbruchversuch der englischen Mittelmeerflotte wurde (gegen den Willen Admiral Cunningham, wie man später hörte) vom 23. bis 25. Juli dieses Jahres unternommen. Er endete überaus opferreich, da es der italienischen Luftwaffe gelang, den stark gesicherten feindlichen Geleitzug 100 Kilometer vor der Westküste Sardiniens abzufangen. Im Zusammenwirken von 420 Flugzeugen, U-Booten und Motorschnellbooten brachte die italienische Abwehr in einer zweistündigen See- und Luftschlacht, die sich bis in die Gewässer von Malta hinzog, dem Feinde schwere Verluste bei. Versenkt wurden sechs durchweg über 10000 BRT große Dampfer durch Bomben oder Torpedotreffer, beschädigt neun Kriegsschiffe, darunter ein Schlachtschiff und ein Flugzeugträger und zwei Transportdampfer. Die Reste des zersprengten Geleitjuges, die sich in den Höhen von La Galetta flüchteten, dürften bei der Aktion der italienischen Sturmboote in der Nacht auf den 26. Juli weiter dezimiert worden sein.

Daß die englische Mittelmeerflotte trotz der bisher gemachten Erfahrungen neuerdings den Versuch unternommen hat, das Zentralmittelmeer zu forcieren, verrät, wie dringend die britische Position im Mittelmeer Nachschub und Verstärkungen braucht. Wie im Juli hat der britische Durchbruchversuch offenbar auch diesmal zu Neumond durchgeführt werden sollen. Augenscheinlich hat der italienische Sturmbootangriff auf Gibraltar am Morgen des 29. September, bei dem vier britische Transporter sanken oder strandeten, die zum Auslaufen im Geleitzug klar waren, eine Verschiebung der Expedition zur Folge gehabt.

Den großen Erfolg der italienischen Torpedoflugzeuge gibt das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht durch folgende Sondermeldung bekannt: „Der im Wehrmachtbericht vom Sonntag erwähnte feindliche Flottenverband, der aus Gibraltar ausgelaufen war, setzte sich zusammen aus einem Geleitzug, der von einem Flugzeugträger, einem Schlachtschiff, einer nicht genau festgestellten Anzahl von Kreuzern und ungefähr zehn Zerstörern begleitet war.“

Unmittelbar nachdem der Verband von unseren Aufklärungsflugzeugen gesichtet worden

war, starteten italienische Torpedoflugzeuge von ihren Stützpunkten auf Sardinien. Ein von zwei Torpedos getroffener leichter Kreuzer ging sofort unter. Ein leichter Kreuzer erhielt einen Torpedotreffer. Dann bekam eine große Einheit und ein leichter Kreuzer einen Torpedotreffer. Ein Kreuzer von ungefähr 10000 Tonnen (sah nach Torpedotreffer mit Schlagseite aus dem Verband aus. Kurz darauf erzielte ein anderes italienisches Flugzeug einen Treffer auf den gleichen Kreuzer, der unterging. Die Beobachter der begleitenden Jagdflugzeuge beobachteten, daß Rettungsboote ins Wasser gelassen wurden.

Eine zweite Welle von zwei Gruppen setzte den Angriff mit nachfolgendem Ergebnis fort: Ein Schlachtschiff erhielt einen Torpedotreffer am Bug, ein Kreuzer erhielt einen Torpedotreffer mittschiffs, ein leichter Kreuzer erhielt einen Treffer.

Eine dritte Welle erzielte folgendes Ergebnis: Ein leichter Kreuzer erhielt einen Torpedotreffer. Ein Kreuzer von 10000 Tonnen erhielt zwei Torpedotreffer und ging unter.

Gegen Abend griff ein weiterer Verband, der von Sizilien aufgestiegen war, die übriggebliebenen Einheiten an und erzielte mit Sicherheit je einen Torpedotreffer auf einem schweren Kreuzer und einem Zerstörer.

Während des Kampfes landeten wütende Treffen zwischen italienischen und feindlichen Flugzeugen statt. Sechs englische Flugzeuge wurden brennend abgeschossen. Nach unserer Flugzeuge sind nicht an ihre Stützpunkte zurückgekehrt. Als an der Spitze ihrer Verbände gefolgt wurden, mußten der Sturm befehligen Oberst und drei Staffelführer abgesetzt werden.

Während dieser großen Schlacht, die von 13 bis 19 Uhr am Samstag, 27. September, dauerte, haben die italienischen Flieger in großartigem Weisheit und Richtung der Gefahr gegen die englische Flotte gekämpft nicht nur mit der Kraft ihrer Bomben, sondern auch mit ihrem Mut und ihrer nicht aufzuhaltenden Entschlossenheit, den Gegner zu treffen.

Von den Handelsschiffen, die im Geleitzug fuhrten, wurde eines von leichten Einheiten der italienischen Kriegsmarine in der Straße von Sizilien versenkt. Ein weiteres Schiff wurde vor der algerischen Küste von Einheiten der italienischen Kriegsmarine getroffen und versenkt. Zwei weitere Schiffe von zusammen 23000 Tonnen wurden zwischen Sardinien und Tunesien von Torpedoflugzeugen versenkt.

Tuck, Tuck - die duramen Hühner

Berlin, 29. September

Es gibt kaum etwas, das komischer wirken kann, als ein Hühner, der geistige Probleme behandeln möchte. Psychologen waren die dembschäftigen Vertreter der Sterne und Zirkeln, die Patentverteidiger der Demokratie unter dem Siegel Salomos noch nie — und wenn wirklich ein geistig bedeutender amerikanischer Wissenschaftler auftauchte, dann ist er rasch, weil er den Juden unbehagen war, „abgewürgt“ worden, wie man etwa die beiden große Kaffeebohnen Madison Grant und Voltrap Stoddard rasch ausgefaltet hat, weil ihre Erkenntnisse dem Judentum unbehagen waren.

Nur ganz grobe psychologische Erkenntnisse, denen man wirklich nicht ausweichen kann, werden gelegentlich dort drüben mit Ehrlichkeit ausgesprochen. So hat etwa Stanley Hys in der „New York Herald Tribune“ festgestellt, daß die gemeinsame Erklärung von Roosevelt und Churchill seinen Hund hinter dem Esen hervorlocken kann: „Ich glaube, daß keine solche Erklärung von Männern solcher Bedeutung in einer ähnlichen Situation von einem solchen Hintergrund je so wirkungslos verpufft ist.“

Mit den demokratischen Parolen geht es also nicht. Sie verlangen nicht mehr. Das hat der Staatssekretär für Landwirtschaft, Widard, in USA mit auffälliger Heißhunger erkannt. Was tut der Ehrenmann? Er bindet sich eine weiße Schürze um, füllt sie voll Weizen und beginnt zu lachen: „Tuck, tuck, tuck, ihr dummen europäischen Hühner!“ Er hat nämlich eine Rede gehalten, in der er erklärte, daß die Lebensmittel diesen Krieg gewinnen und den Frieden diktiert werden müssen. Die Farmer der Vereinigten Staaten müssen nicht nur USA, sondern auch England füttern. Die Nahrungsmittelproduktion müsse nicht nur wie die industrielle Produktion erhöht werden, sie sei auch eine unannehmer bedeutsame Waffe, denn die von Hitler unterdrückten Völker würden sich gern von ihm loslösen, wenn sie aus USA reichlich Nahrungsmittel beziehen könnten. Der Nahrungsmittelüberschuß der USA sei die fünfte Kolonne gegen die Nazis, denn wenn die Völker der von Deutschland besetzten Gebiete fähig, welche Mengen von Lebensmitteln USA an England liefern könnte, dann würden sie nicht nur auf den Sieg der Demokratie warten, sondern dafür kämpfen. Revolten würden in den von den Deutschen besetzten Gebieten ausbrechen, weil die Menschen die amerikanischen Nahrungsmittel bekommen wollten.

Etwas Gewissenlosere als diesen eisgeföhnten Pantees gibt es wohl kaum. Jene Länder, die von Deutschland besetzt sind, konnten ihm nicht Widerstand leisten, als sie noch eine intakte Armee und militärische Führung hatten. Wie völlig aussichtslos sind erst gegenüber den technischen Waffen der deutschen Wehrmacht, selbst wenn sie versucht würden, irgendwelche Unternehmungen einer Volksbewaffnung oder einer Revolte. Dr. Widard weiß das auch durchaus — aber er lacht abföhtlich Menschen mit seinen Weizenkörnern in das Verderben, in die Maschinenabwehr und Flammenwerfer, nicht weil er daraus sich einen Erfolg verspricht, — das kann kein vernünftiger Mensch — sondern weil er selbst eine kleine Schädigung Deutschlands durch riesige Opfer der von ihm belagerten Völker zu erkaufen bereit ist. „Tuck, tuck, ihr dummen europäischen Hühner!“

Der andere, den er betriigt, aber ist der amerikanische Farmer. In USA sind seit Jahren Staatsprämien gegeben worden, um den Anbau von Getreide einzuschränken. Am 1. Juni 1941 lagerten 10 Millionen Tonnen un verkäufliche Weizenvorräte; dieses Jahr hat man eine Ernte von 6 Millionen Tonnen, denen nur ein Eigenbedarf von 19 Millionen Tonnen gegenübersteht, eine Steigerung dieses unverkäuflichen Bestandes auf etwa 17 Millionen zur Folge. Um die Weisse, die an sich schon für den Farmer höchst ungünstig sind, aufrecht zu erhalten, hat Roosevelt bisher 9 Millionen Tonnen Weizen aus dem Markt gezogen und beliehen. Die Banken haben riesige Zins- und Provisionsgewinne daran gemacht, und man hat künstlich eine Preissteigerung hervorgerufen, an der aber lediglich der jüdische Getreidehandel profitiert hat, denn die Masse der Farmer hat längst ihre Ernte bei dem riesigen Ueberangebot aus der Hand gegeben.

Neben dem Ueberfluß an Getreide in USA befindet sich der riesige Weizenvorrat Kanada, der ebenfalls unverkäuflich ist. In Südamerika ist der Getreideexport 1941

Finnische Granaten als Antwort an England

Die Verschwörung gegen Europa / Verhandlungsbeginn in Moskau / Wawell organisiert Kaukasus-Verteidigung

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
G. S. Berlin, 29. September.

Finnische Fernkampfbatterien, die auf der Karelistischen Landenge stationiert sind, beteiligen sich an der schweren Beschließung von Kronstadt, das, wie man in Finnland sagt, „noch weit von der alten finnisch-sowjetischen Grenze entfernt liegt“. Die Briten haben in einer inperitinenten Note, wie von uns gemeldet, von den Finnen verlangt, sie sollten sich auf die alte Grenze von 1939 zurückziehen. Ein Vertreter der nordamerikanischen Agentur United Press, Holger Hansen, meldet zu dieser finnischen Beschließung von Kronstadt aus Helsinki: „In gut unterrichteten Kreisen wurde erklärt, dies sei die Antwort des finnischen Heeres auf die britische Note.“

Der erste Teil des britisch-bolschewistischen Anschlages gegen Europa ist, wie man also selbst in den USA einzieht, gescheitert. Finnland hat aus der Erfahrung zuviel gelernt! Die bolschewistisch-angelsächsische Konferenz in Moskau, die nun begonnen hat, soll nach dem Willen der Engländer besonders auch der Verschwörung gegen Europa dienen. Die Londoner Zeitung „Observer“ schlägt vor, daß in London eine Organisation geschaffen wird, um Revolten in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten Europas vorzubereiten. Die Sowjets seien Meister in der Kunst der Sabotage. Ihr Beitrag, den sie zu solchen Revolten leisten könnten und bereits leisteten, werde mehr und mehr als von ungeheurer Bedeutung in London erkannt. Auch der Londoner „Daily Express“ spricht die Hoffnung aus, daß die Besprechungen in Moskau „die Kräfte der Revolution auf dem Kontinent konsolidieren und zu diesem Zweck eine unterirdische Mobilisierung vorbereiten würden“. Bolschewisten und Engländer werden aber merken können, daß wir von ihren Umtrieben besser Bescheid

wissen, als ihnen lieb sein kann, und daß wir überall schnell zuschlagen, wo auch nur geringste Anlässe dafür zu merken sind, daß irgendwelche Kreise sich dieser bolschewistisch-englischen Verschwörung zur Verfügung stellen. Das gilt vom Protektorat ganz so wie von Norwegen, Holland oder Frankreich.

Brennend eilig haben es jetzt nicht nur die Bolschewisten mit der Moskau-Konferenz, auch der Leiter der amerikanischen Delegation, Harriman, erklärte in Moskau wenige Stunden nach der Ankunft vor Pressevertretern: „Wir werden schnell arbeiten, weil die Zeit höchst wichtig ist.“ Die Moskau-Konferenz werde sofort an die Arbeit gehen und nur etwa eine Woche dauern, weil Eile höchst nötig sei und Wichtiges auf dem Spiele stehe. Harriman versicherte, daß die USA bereit seien, einen großen Beitrag für den Krieg der Bolschewisten zu liefern.

Harriman war mit dem Leiter der englischen Abordnung, Lord Beaverbrook, im Flugzeug Sonntagnachmittag in Moskau gleichzeitig mit weiteren Mitgliedern der beiden Delegationen eingetroffen. Stalin hatte es eilig, die Vertreter der englischen und nordamerikanischen Pilotstraten zu sehen. Er empfing sie am Sonntagabend im Kremlin in Gegenwart von Molotow und Litwinow. Anschließend fanden Empfänge in der englischen und USA-Botschaft statt, wobei der jüdische Vertreter der USA, Volschaffter Steinhardt, sich wieder besonders als Förderer der britisch-bolschewistischen Verschwörung hervorhat.

Nach an einer anderen Stelle wird augenblicklich, wie von uns bereits gemeldet, über die britisch-bolschewistische Zusammenarbeit verhandelt. General Wawell, der in Teheran mit den bolschewistischen Militärs Besprechungen führte, erklärte am Montag vor Pressevertretern, daß er nicht in Teheran gewesen sei, und daß er im Augenblick auch nicht beab-

tige, sich in die Sowjetunion zu begeben. In einer englischen Auslassung wird erklärt, daß Wawell folgende Fragen in Teheran mit den Bolschewisten erörterte:

1. Die Verteidigung des Kaukasus.
2. Maßnahmen zur gemeinsamen Verteidigung des Irans.
3. Die bereits eingeleiteten Maßnahmen zur schnellen Inangangsetzung der transiranischen Eisenbahn und zur Organisation des Transitverkehrs nach der Sowjetunion.

Meldungen aus Bagdad zufolge haben die infolge der Niederlage Budjennas schon heute sich in Angst und Sorge um den Iran befindlichen Engländer während der letzten Tage neue britische Truppentransporte von Bagdad aus nach Iran abgehen lassen. Bezeichnenderweise haben auch mehrere britische Stabsoffiziere aus Bagdad an einer Konferenz zwischen General Wawell und dem in Teheran kommandierenden Sowjetgeneral teilgenommen. Diese britisch-amerikanisch-bolschewistische Besprechungswort, die durch den Zusammenbruch Budjennas ausgelöst wurde, ist aber mit den erwähnten Konferenzen noch nicht erschöpft. Roosevelt's Sonderbotschafter beim Vatikan, Myron Taylor, hat, wie aus London von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, eine Unterredung mit Churchill, nachdem er vorher mit dem USA-Botschafter Winant gesprochen hatte. Am Montag hatte er eine Konferenz mit Eden und will nach Möglichkeit auch mit dem Sowjetbotschafter Malokh sprechen. Am Dienstag will er wieder in Lissabon sein, um von dort mit dem Flugzeug zu Roosevelt zu fliegen. Am Montag ist ihm der britische Votschafter in Washington, Lord Halifax, vorausgefahren.

Diese Art an Besprechungen kann nichts an der unanfechtbaren Niederlage der Bolschewisten ändern, ebenso wenig wie die britische Ag-

Fortsetzung siehe Seite 2

gegenüber dem Jahre 1940 um 3,3 Millionen Tonnen im Werte von 295 Millionen Pefo geringer, weil Schiffraum für den Abtransport dieser Nahrungsmittel fehlt.

Wenn also jetzt Staatssekretär Wikard die amerikanischen Farmer auffordert, noch mehr zu produzieren, während aus Mangel an Schiffraum dieser Weizen gar nicht ausgeführt werden kann, so muß der Zusammenbruch der Weizenpreise kommen.

Man muß einmal diese Dinge sehr nüchtern ansehen: Während Mr. Wikard auf diese Weise die amerikanischen Farmer immer tiefer in die Wirtschaftstote hineintreibt, in Europa aber die Völker mit den „goldenen Bergen“ von Weizen aufzuheben ver sucht, sich auf Ereignisse der Diktatur der New Yorker Juden zu unterwerfen, weiß er ganz genau, daß er diesen Weizen niemals liefern könnte.

Nur in einer Weltstellung hat er recht — die Lebensmittel werden, wenn auch nicht allein, so doch weitgehend Kriegsgüter sein. Diese Kriegsgüter sind aber nicht die Unabhängigkeit Europas oder die Freiheit Englands, der USA und der mit ihnen verbündeten Völkern.

Buchstäblich bis aufs Hemd ausgeplündert

Deutsche Frauen und Kinder aus Iran von bolschewistischen Flintenweibern ausgeraubt

Berlin, 29. September. (GW-Junk.)

Am der türkisch-iranischen Grenze hat sich am Sonntag ein Drama von beispielloser Schandlosigkeit ereignet. 470 deutsche Frauen und Kinder mit den Angehörigen der deutschen Gesandtschaft und dem deutschen Konsulatsrat trafen auf türkischem Gebiet ein, nachdem ihnen von der iranischen Regierung wie von den Engländern und den Sowjets freies Geleit zur Türkei zugesichert war.

Ihren Transport nach der Türkei nicht halt gemacht und wahre Orgien gefeiert.

Unter Führung des deutschen Gesandten begab sich der Transport der Frauen und Kinder am 17. September von Teheran auf den Weg nach der Türkei. Dem deutschen Gesandten war freies Geleit und unbefestigtes Reisen von der sowjetischen Regierung und der britischen Regierung für den Transport zugesichert.

Ungestört fließen unsere Waffenströme

In 12 Wochen verloren die Briten 1400 Flugzeuge und 4200 Flieger

Berlin, 29. Sept. (GW-Junk.)

1400 Flugzeuge in drei Monaten zu verlieren, muß selbst dem britischen Luftfahrtminister „von Formar“, Sinclair, zu Gedanken über das Mißverhältnis von Aufwand und Erfolg der sogenannten Kon-Stop-Offensive zwingen.

Tadel ist festzustellen, daß die Erfolge der deutschen Luftwaffe gegen die Bolschewisten so gewaltig sind, daß sich Verleumdungen mit den Ergebnissen britischer Einsätze von vornherein verbieten. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß die deutsche Luftwaffe unter verhältnismäßig schwachen Umständen ihre Einsätze im Osten fliegen ließ.

Der „Londoner Daily Express“ gibt deshalb in einem Leitartikel auch zu, daß die Konstop-Offensive der britischen Luftwaffe gescheitert ist. Das Blatt erklärt ausdrücklich: „Die Bomben der britischen Luftwaffe können der deutschen Kriegswirtschaft niemals soviel Schaden zufügen, wie beispielsweise die deutschen Armeen der russischen Kriegswirtschaft.“

Französische „Regierung“ in London

Widm., 29. Sept. (G.A. Dienst.)

Presse und Rundfunk im unbesetzten französischen Gebiet haben die in London erfolgte Bildung einer gegen den Marschall Petain gerichteten, unter englischem Einfluß stehenden Emigrantengouvernement, den sog. französischen Nationalrat, in ironischer Weise behandelt.

der diese Regierung unter Beihilfe von neun Kommissaren gebildet hat, im Abwesenheitsverfahren in Frankreich wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden ist, ebenso wie der in diesem neuen Nationalrat sitzende General Le Gentilhomme.

Finnische Granaten ...

Fortsetzung von Seite 1

tion, die wie sich gerade am Beispiel der Redaktionen über den Ostfeldzug zeigt, nicht nur zweifelhaft, sondern sogar vage ist. Das, was man vom englischen Radio für Europa verbreitet, ist ganz anders als das, was man in den Sendungen für Deutschland behauptet, auch wieder ganz anders wie in den Sendungen für Nordeuropa.

Der Stabschef der verwundeten SM-Männer. Auf einer Fahrt durch Niederösterreich und Westfalen besuchte der Stabschef der SM, Viktor Zuge, am Sonntag verwundete SM-Kameraden.

Amelungsplanung Jahre Technische Rotbille. Der Chef der SM, Gruppenführer und Generalmajor D. W. Heinrich, der anfangs des Amelungsplanischen Jahres die Technische Rotbille am 30. September eines Kurzes an die deutsche Rotbille gerichtet.

„Der Jude in Frankreich“. Die vom Institut zum Studium der Judenfrage kürzlich in Paris eröffnete Ausstellung „Der Jude in Frankreich“ verzeichnete bereits am Samstagabend über hunderttausend Besucher.

Was das Koldhosbäuerlein dem Herrn Oberst anbot

„Sowjet“-Bevölkerung ohne Sowjets / Ueberall freundlicher Empfang unserer Soldaten

PK. 29. September.

Täglich fragen sich unsere im Osten vorkämpfenden Soldaten, was eigentlich von der menschenbedingenden Heilslehre des Bolschewismus in der Bevölkerung halten geblieben sind mag. Sie erwarten gar nicht mehr, auf wirklich „massenbewusst“ Vertreter des sowjetischen Proletariats zu stoßen.

In den von Moskau okkupierten und terrorisierten Gebieten wurden wir dankbar als Vertreter begrüßt. Darüber kein Wort. Aber nun stehen wir schon seit Wochen weit östwärts der alten Grenze der UdSSR, haben täglich weiter und weiter in das eigentliche bolschewistische Kernland vor, haben gewaltige Räume mit einer Millionenbevölkerung hinter uns — und doch finden sich kaum irgendwo Anzeichen dafür, daß die bolschewistische Saat wirklich Wurzel geschlagen hätte.

Eine ausgesprochene feindselige Bevölkerung trat uns nirgends gegenüber. Schlammfestschmelze empfangen und Gleichgültigkeit oder abwartende, seltene Zurückhaltung; meist jedoch offen zur Schau getragene Genugtuung und häufig vorbehaltlos sich ähnelnde Freude.

Plumpe Anbiederungsversuche, listige Täuschungsmanöver, beiderseitige Untertänigkeit, raffinierte Larmung? Das auch, gewiß! Doch mit solchen Mitteln verachteten die jüdischen oder jüdisch versippten Bevölkerungsteile zu „bestechen“. Sie trafen wir in den Städten, selten auf dem flachen Lande, wo sie dann aber gleich ganze Dorfbewohner infiltriert hatten.

Tausende Beispiele einer aus ehrlichem Herzen kommenden Freude, tausend Beweise wirklichen Dankes und echten Vertrauens ließen sich anführen.

In zahlreichen Koldhosdörfern betrübten die Bauern die von unseren Truppen angebrachten Anstöße und anstößenden Bildnisse mit Blumen. Blumen wurden unseren durchziehenden Einheiten auf den Weg gestreut, lachende Mädchen wanden um den Hals. Wir lagern, da kommen sie bald aus ihren Häuten, beginnen eine zutrauliche Gesprächsprobe, gehen uns von dem Denken, was sie haben. Sie bringen uns Milch, ein paar Eier, sie schleppen frischgepflückte Gurken aus ihren bescheidenen Gärten herbei, oder junge Maiskolben oder die schönsten Sonnenblumenköpfe zum Kernepfunden.

Tabak oder Salz lassen sie sich mit Mühe aufdrängen.

Ein treuerzögendes Koldhosbäuerlein sprach bei einem Regimentskommandeur vor. Er könne es nicht länger mit ansehen, so lieh er durch den Dolmetscher übermitteln, daß der Herr Oberst tagtäglich auf hartem Lager in zugleich fest schlafen müsse. Er lade ihn herzlich in seine beschiedene Hütte ein, wo er hier die Nacht sein eigenes warmes Bett seinmache. Ein so schönes Bett sei eine Seltenheit weit und breit. Der Herr Oberst werde seine Freunde haben.

Tobald ein verdächtiger Fremdling im Dorf auftaucht, wird er der Truppe gemeldet: es könnte ja ein Bolschewik sein, der Böses im Schilde führe; mit dem wolle man nichts zu tun haben.

In Scharen strömen sie in die für ihren Gottesdienst wieder freigegebenen Kirchen, holen die vergabenen oder sonstige sorgfältig verborgenen Heiligenbilder, Holzstatuen und Ikonen hervor, um die fahlen, ausgeplünderten Gotteshäuser und ihre Wohnungen wieder zu schmücken. Wenn die Truppe nach kurzer Zeit weitermarschiert, dann geht ein angestrichenes Kanne durch das Dorf: verläßt uns nicht, liebt uns nicht wieder unseren Feindgenossen aus, der Sieg sei mit euch!

Unsere Dolmetscher, denen bald ihr ganzes Vertrauen gebührt, erblickt sich manches erschütternde Einzelbild, eine Unsumme von Not, Leid und Mitleid, dem diese leidengewohnten Menschen hoffnungslos ausgeliefert waren.

Rein, der Bolschewismus hinterließ nichts anderes, als ein ausgezogenes, unfähig abgewirtschaftetes Land und ein in stumper Lethargie dahingehendes Volk, das ihn wie eine unbegreifliche Gottesgasse duldete, aber von Herzen verabscheute. Dieses Volk beginnt nun zu erwachen und sich wieder auf die Kräfte seiner Seele zu besinnen.

Kriegsbericht Otto Broka.

es die wertvollen Gegenstände, die ohne eine Angabe von Gründen oder auch nur eines Vorwandes geraubt wurden, darunter auch das gesamte Gepäck der deutschen Gesandtschaft.

Koffer, Pelze, Schmuckgegenstände und was sonst den Bolschewisten in die Augen fiel, wurde geflohen und vor den Augen der Deutschen verschleppt. Die begleitenden neutralen Diplomaten und der deutsche Gesandte waren gegenüber diesem Verhalten der bolschewistischen Soldaten machtlos. Das Unrechtste geschah jedoch wenige Kilometer vor der türkischen Grenze. Hier ordnete der den Transport begleitende sowjetische Beamte eine kurze Marschpause an und befahl den Deutschen, sich auf freiem Felde in Reih und Glied aufzustellen. In diesem Augenblick überfielen bolschewistische Soldaten, vor allem aber bewaffnete Flintenweiber, den Transport.

Während selbst den Frauen und Kindern mit Erschrecken gedroht wurde und die Männer von den bolschewistischen Soldaten mit der Waffe in Schach gehalten wurden, raubten die Flintenweiber die deutschen Frauen und Kinder buchstäblich bis aufs Hemd aus. Unter dem Vorwand der körperlichen Untersuchung wurden alle noch bisher vor dem Zugriff der Bolschewisten geretteten Schmuckgegenstände, Kleidungsstücke und selbst die Kleiderstücke geplündert.

Die Ohringe, Eheringe und selbst die kleinsten Erinnerungsstücke ohne irgendwelchen Wert wurden zum Teil unter Anwendung rohester Gewalt entzissen. Unter Mißhandlung selbst alter und kranker Frauen vollzog sich hier eine verbrecherische Orgie, die nicht nur in der Geschichte der diplomatischen Beziehungen der Völker, sondern überhaupt nicht ihresgleichen hat.

In einem erschütternden Zustand traf der deutsche Transport in der Türkei ein. Es gab Frauen und Kinder, die nur noch einen alten Mantel besaßen, während alles andere von den bolschewistischen Flintenweibern geraubt war. Durch die Mißhandlungen, vor allen Dingen aber Verletzungen, die durch die Entfernung der Ringe, selbst der Eheringe, an den Händen entstanden sind, befanden sich die Deutschen in einem Zustand, der eine fürchterliche Anklage gegen das organisierte bolschewistische Verbrechertum und ihre Verbündeten bildet.

H. B. Diese schamlosen Ausbrechungen durch entmenschte Flintenweiber an wehrlosen deutschen Frauen und Kindern, an Frauen, die zum Teil 80 Jahre alt waren oder schwer krank oder sogar schwanger, entsprechen in jedem Zug dem Bild, das wir schon seit Jahren vom Bolschewismus haben, aber eines macht diese Mißhandlungen zu einem besonders traurigen Fall: Die Engländer sind daran genau so schuldig wie die Bolschewisten. Sie haben gemeinsam mit den Bolschewisten die Lüge über die angebliche fünfte Kolonne im Iran in die Welt gesetzt, um dann gemeinsam den Ueberfall auf Iran verüben zu können. Sie haben ihr Wort gegeben, daß die deutschen Frauen und Kinder freies Geleit nach der Türkei haben würden und dann haben sie den Iranern das traurige Schauspiel vor Augen geführt, daß mit englischer Billigung bolschewistische Herden deutsche Frauen bis aufs Hemd plündern konnten. Wie tief sind englische Regierung und englisches Volk gesunken. In London soll man ja nicht glauben, daß man mit Vätern, die wirklich nur als gemein zu bezeichnen sind, sich von dieser Schuld freischwänden kann. Die englische Agentur hat es fertig gebracht zu behaupten, die deutschen Flüchtlinge hätten bei ihrer Ankunft in der Türkei einen sehr niedergeschlagenen Eindruck gemacht, daß sie nun wieder ins Reich zurückkehren mußten! Das ist eine infame Beleidigung jener Frauen, die man noch geteuer verächtliche, daß sie Iran und Irak aus den Angeln heben würden, die man dann den bolschewistischen Flintenweibern anstellte. Deutsche Frauen und Kinder sind kein Preisgeld für englischen Sadismus. Das werden die Engländer noch zu spüren bekommen.

OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Rodoswärtis Injepprotrows wurden drei sowjetische Divisionen von deutschen und italienischen Truppen umfassend angegriffen und vernichtet. Nach den bisherigen Meldungen wurden 13 000 Gefangene erbeutet; sowie 69 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet. Der mit Teilen in ein Sumpfgelbiet geworfene Gegner hatte schwere blutige Verluste.

Starke Verbände der Luftwaffe bekämpften mit guter Wirkung Eisenbahnanlagen im Donezgebiet sowie im Raum um Kossau. Im Seegebiet um Kronstadt erhielt ein Sowjetkreuzer Bombenbeschüsse. Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht wichtige Einrichtungen in Leningrad und Kossau.

Unterseeboote versenkten, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, aus einem von Gibraltar nach England gehenden Geleitzug in mehrtägigen Angriffen zwölf feindliche Handelschiffe mit 67 000 BRT. und ein Sicherungsfahrzeug.

Im Südatlantik versenkte ein Unterseeboot einen Tanker von 12 000 BRT. Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht militärische Anlagen am St. Georges-Kanal und an der Südküste der Insel. In Nordafrika erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombenerfolge bei Tobruk. Bei diesen Angriffen verlor der Feind in Luftkämpfen fünf und durch Flakartillerie zwei Flugzeuge.

Schwärme Kräfte der britischen Luftwaffe flogen in der letzten Nacht nach Nordwest- und Südwestdeutschland ein. Durch Bombenwurf entstand unentbehrlicher Schaden. Flakartillerie schoß einen britischen Bomber ab.

„Liebes“

Ein Feld... Lieber... Schwere... daß ich... sind gefalle... Größe... Bedarf... diese... Wie es... und... beret... Zeit 14... festsch... Tagen... gezeichnet... Frische... dem... wert... In... hat sich... Der... Mitteilung... Zwischen... ihrem... fassen... Söhne... in der... rube... so... Stimmu... das der... haben... Mag die... zeln in... antwort... daß auch... eben... w... Briefe... der... sie ihn... nicht...

Der... Mitteilung... Zwischen... ihrem... fassen... Söhne... in der... rube... so... Stimmu... das der... haben... Mag die... zeln in... antwort... daß auch... eben... w... Briefe... der... sie ihn... nicht...

Der... Mitteilung... Zwischen... ihrem... fassen... Söhne... in der... rube... so... Stimmu... das der... haben... Mag die... zeln in... antwort... daß auch... eben... w... Briefe... der... sie ihn... nicht...

Der... Mitteilung... Zwischen... ihrem... fassen... Söhne... in der... rube... so... Stimmu... das der... haben... Mag die... zeln in... antwort... daß auch... eben... w... Briefe... der... sie ihn... nicht...

Der... Mitteilung... Zwischen... ihrem... fassen... Söhne... in der... rube... so... Stimmu... das der... haben... Mag die... zeln in... antwort... daß auch... eben... w... Briefe... der... sie ihn... nicht...

Der... Mitteilung... Zwischen... ihrem... fassen... Söhne... in der... rube... so... Stimmu... das der... haben... Mag die... zeln in... antwort... daß auch... eben... w... Briefe... der... sie ihn... nicht...

Der... Mitteilung... Zwischen... ihrem... fassen... Söhne... in der... rube... so... Stimmu... das der... haben... Mag die... zeln in... antwort... daß auch... eben... w... Briefe... der... sie ihn... nicht...

Der... Mitteilung... Zwischen... ihrem... fassen... Söhne... in der... rube... so... Stimmu... das der... haben... Mag die... zeln in... antwort... daß auch... eben... w... Briefe... der... sie ihn... nicht...

Der... Mitteilung... Zwischen... ihrem... fassen... Söhne... in der... rube... so... Stimmu... das der... haben... Mag die... zeln in... antwort... daß auch... eben... w... Briefe... der... sie ihn... nicht...

Der... Mitteilung... Zwischen... ihrem... fassen... Söhne... in der... rube... so... Stimmu... das der... haben... Mag die... zeln in... antwort... daß auch... eben... w... Briefe... der... sie ihn... nicht...

Der... Mitteilung... Zwischen... ihrem... fassen... Söhne... in der... rube... so... Stimmu... das der... haben... Mag die... zeln in... antwort... daß auch... eben... w... Briefe... der... sie ihn... nicht...

Der... Mitteilung... Zwischen... ihrem... fassen... Söhne... in der... rube... so... Stimmu... das der... haben... Mag die... zeln in... antwort... daß auch... eben... w... Briefe... der... sie ihn... nicht...

Der... Mitteilung... Zwischen... ihrem... fassen... Söhne... in der... rube... so... Stimmu... das der... haben... Mag die... zeln in... antwort... daß auch... eben... w... Briefe... der... sie ihn... nicht...

Der... Mitteilung... Zwischen... ihrem... fassen... Söhne... in der... rube... so... Stimmu... das der... haben... Mag die... zeln in... antwort... daß auch... eben... w... Briefe... der... sie ihn... nicht...

Der... Mitteilung... Zwischen... ihrem... fassen... Söhne... in der... rube... so... Stimmu... das der... haben... Mag die... zeln in... antwort... daß auch... eben... w... Briefe... der... sie ihn... nicht...

Der... Mitteilung... Zwischen... ihrem... fassen... Söhne... in der... rube... so... Stimmu... das der... haben... Mag die... zeln in... antwort... daß auch... eben... w... Briefe... der... sie ihn... nicht...

Der... Mitteilung... Zwischen... ihrem... fassen... Söhne... in der... rube... so... Stimmu... das der... haben... Mag die... zeln in... antwort... daß auch... eben... w... Briefe... der... sie ihn... nicht...

„Lieber Vater, liebe Mutter!“

Ein Feldpostbrief und seine Auswirkungen. So schrieb der im Osten lebende Soldat: „Lieber Vater, liebe Mutter! Wir haben schwere Tage hinter uns! Es ist ein Wunder, daß ich noch lebe. Viele meiner Kameraden sind gefallen, viele schwerverwundet. Herzliche Grüße. Euer R.“

Bedarf es langer Worte um darzutun, wie diese wenigen Zeilen das Elternpaar beugten? Wie es sich nun umso schmerzlicher grämte und kummerte, bis dann eines Tages ein anderer Brief kam, der lautete: „Liebe Eltern! Seit 14 Tagen sind wir ohne eigentliche Gesichtsbearbeitung mit dem Feind, und seit drei Tagen liegen wir in Ruhe. Mir geht es ausgezeichnet. Auf frohes Wiedersehen! In alter Frische Euer Sohn R. (R.Z.) Die Verluste in dem damaligen Gefecht waren kaum nennenswert. In der Nacht und in der Aufregung hat sich alles viel schlimmer angefühlt.“

Der Soldatenbrief mit seiner befreienden Mitteilung kam aber zu spät, denn in der Zwischenzeit waren Vater und Mutter mit ihrem Wissen von Pontius zu Pilatus gelangt, hatten sie zahlreiche Familien, deren Söhne als Kameraden des eigenen Jüngers in der gleichen Einheit standen, in tiefste Unruhe und schmerzlichen Kummer versetzt. War es ihnen gelungen, in weitem Umfange die Stimmung zu trüben. Und weil ja gerade das der Feind will, ist ihm so in seinem Vorhaben unverantwortlich geholfen worden.

Dor der Einberufung Familienurlaub für Dienstverpflichtete

Das Oberkommando der Wehrmacht hat sich bereit erklärt, für die Dauer des Krieges den Dienstverpflichteten und diesen gleichgestellten der Einberufung zur Wehrmacht den Besuch der Angehörigen in der Heimat zu ermöglichen und die in diesem Falle entstehenden Kosten für die Reise vom Arbeits- zum Heimatort und nach der Entlassung aus der Wehrmacht, vom Heimat- zum Arbeitsort zu übernehmen. Auf Anregung des RM hat sich der Reichsarbeitsminister damit einverstanden erklärt, daß die zur Durchführung dieser Reise erforderlichen Fahrpreisgutscheine von den Arbeitsämtern ausgestellt werden.

Arbeitsplatz bleibt werdenden Müttern

Die gewerbliche Frauenarbeit hat gegenüber dem Verkehr um mehr als eine Million zugenommen. Sie hat sich gegenüber 1933 fast verdoppelt. Der Schutz der berufstätigen Mutter gehört daher zu den kriegswichtigen Aufgaben. Soweit hier Mängel vorhanden sind, müssen sie möglichst noch im Kriege beseitigt werden. Gerade für die Förderung des Arbeitsinanspruch der Frau sind diese Maßnahmen notwendig. Die gesetzlichen Vorschriften über den Mutterschutz sind bisher im Geseh über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft, in den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung über die Wochenhilfe und in der Fürsorgepflichtverordnung für die Hilfsbedürftigen schiefgelegt. Sie werden wirksam ergänzt durch die zusätzliche Hilfe, die den werdenden Müttern durch die Deutsche Arbeitsfront und die RZB zuteil wird, insbesondere durch die Maßnahmen des erweiterten Mutterschutzes, die auf Initiative der Deutschen Arbeitsfront in den Betrieben durchgeführt wurden.

Am Reichsarbeitsblatt macht der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Oberregierungs- und Gewerberat Schmidt, Mitteilung von einigen Fragen, deren endgültige gesetzliche Klärung in nächster Zeit zu erwarten ist. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit des Schutzes der berufstätigen Mütter werden sich die neuen gesetzlichen Vorschriften zunächst auf die Verbesserung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes beschränken. Der Gesundheitsschutz wird gesundheitlich auf alle berufstätigen Frauen ausgedehnt sein, wobei der Eigenart in der Land- und Hauswirtschaft, in der Heimarbeit usw. durch ergänzende Bestimmungen Rechnung zu tragen wäre. Auch für Ehefrauen die im Ladengeschäft des Ehemannes helfen, könnten gewisse Schutzbestimmungen eingeführt werden. Ebenso wird zu erwägen sein, ob nicht der Bauernfrau selbst mit Rücksicht auf ihre starke Überlastung ein Mutterschutz zu gewähren ist, insbesondere durch Bereitstellung von

Pilze müssen fachgemäß abgedreht werden

Der Verein für Naturkunde bei einer Pilzwanderung im Käfertaler Wald

Die Zeit des Pilzsammelns ist gekommen. Der Käfertaler Wald steht für einen Laien nicht nach einem ausgiebigen Pilzgelände aus. Feuchtigkeit und Pilze sind Begriffe, die unbedingt zusammengehören, und wo soll zwischen den hochstämmigen Kiefern schon brütende Wärme und Feuchtigkeit herrschen. Die Wanderung war nicht zum Sammeln für den Kochtopf gedacht, sondern die Mitglieder des Vereins für Naturkunde wollten ihre Pilzkenntnisse erweitern. Die sorgenden Hausfrauen mit ihren Körben machten zuerst ein enttäuschtes Gesicht, aber die paar Stunden des Lernens haben sich gelohnt. Pilzkenner und Forscher Dipl.-Chem. R. Vähler bestimmte und erklärte jeden Pilz, ob essbar oder giftig, ob für die Küche brauchbar oder wertlos. Am Weltkrieg glaubten viele im Pilz das Fleisch des Waldes gefunden zu haben. Die Pilz- und Ernährungsforschung haben ergeben, daß der Pilz nicht als Fleischersatz anzusprechen ist, sondern eher als Gemüse. Er enthält das kostbare Vitamin D, das auch durch Kochen nicht zerstört wird. Jeder Pilz verlangt eine entsprechende Behandlung bei der Zubereitung, wie es altes und schlechtes Gemüse gibt, das unbedenklich ist, so sind die Pilze auch nur bis zu einem gewissen Alter essbar. Nichtkenner meinen aber, jeder nichtgiftige Pilz sei essbar.

Wer selber Pilze sammelt, muß sie gut kennen und sollte es nie ohne ein einschlägiges Buch tun, oder eben nur die Sorten nehmen, die er genau kennt.

Wer als Spaziergänger durch die Wälder streift, sieht nicht viel Pilze. Das Auge muß geschult sein, denn die Pilze wachsen meistens an geschützten und verdeckten Plätzen. Viele sehen wie ein vom Baum gewechtes Blatt aus, oder sind unter Tannennadeln versteckt. Der zünftige Pilzjäger streicht Schritt für Schritt durch den Wald, manchmal schaut er zu den Bäumen auf, denn bestimmte Sorten wachsen nur unter bestimmten Bäumen wie Eichen oder Buchen. Sehr wichtig für das richtige Erkennen der Pilzart ist, daß sie fachgemäß abgedreht werden, denn gerade an der Wurzel, dem untersten Ende des Stils ist mancher Giftpilz zu erkennen. In den abgeschalteten Stümpfen sehen sich Keime und Schädlinge fest, die das Pilzgeflecht im Boden vernichten. Die Pilze müssen fachgemäß und sorgfältig wie die Pflanzen behandelt werden. Auch im nächsten Jahr soll es wieder eine gute Pilzernte geben.

In einigen Wochen veranstaltet AdF Pilzfahrungen, weniger wissenschaftlich, aber dafür einträglich für die Sammler für Kochtopf und Magen.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Kartoffel ohne Marken. Wir verweisen auf die Belanimmachung des Städt. Ernährungsamtes im Anzeigenteil dieser Ausgabe über die Kartoffelveräußerung.

Wieder ein Fünfhunderter gezogen. Nachdem in den letzten Tagen eine Anzahl mittlerer und größerer Gewinne gezogen wurde, kam am Samstag wieder ein Fünfhunderter an die Reihe. Ein Geirreiter der Flak war der glückliche Gewinner. Seine Eltern, eine Arbeiterfamilie im Böhrner Wald, haben noch zwei weitere Söhne bei der Wehrmacht. Fortuna hat sich wieder einmal den Rechten ausgesucht.

Thomaner-Chor in Mannheim. Gefegentlich seiner dieswintertlichen Konzertreise wird der Leipziger Thomaner-Chor, der im In- und Ausland außerordentliche Erfolge errang, am 13. Oktober in Mannheim ein Konzert geben. Zur Aufführung gelangen unter Leitung von Professor Günther Hamin (mit Kirchenmusikdirektor Arno Landmann an

der Orgel) Werke von Bach, Reger und Brahms.

Ausstellung „Alarm“. Die Fachgruppe Bauwesen im NS-Bund Deutscher Technik zeigt vom 3. bis 9. Oktober im Konzertsaal des Palaisbanes Ludwigshafen die Ausstellung „Alarm“. Diese Ausstellung hat bereits in bevorzugten Städten des Reiches einer größeren Öffentlichkeit das Ergebnis eines Wettbewerbs zugänglich gemacht, welches die Fachgruppe Bauwesen im NS-Bund Deutscher Technik im Auftrage des Reichsluftfahrtministeriums ausgeschrieben hatte. Eine Vorbefichtigung läßt erkennen, wie tatkräftig und geschickt die deutschen Bauplaner diese Aufgabe zu meistern übernommen haben. Der Ausstellung konnte eine Sonderchau über „Kriegsmäßiges Bauen“ angegliedert werden. Vor geladenen Gästen wird die Ausstellung am Donnerstag, 2. Oktober, 12 Uhr, im Ufa-Saal des Palaisbanes Ludwigshafen feierlich eröffnet. Am Donnerstagabend folgen der Reihe Vorträge für die Interessierten.

Wir gratulieren!

Ihren 83. Geburtstag begeht heute Frau Elise Haug, Vorgartenstraße 1.
Seinen 85. Geburtstag feiert Peter Schneider, Rätzel, Mannheimer Straße 9, feiern.
Das Reich der Aderns Dohselet feiern die Bediente Adam Michel und Frau Anna, geb. Fellenz, Sandhofen, Saarberglestraße 149.

Aus den Schätzen des Barock

Orgel und Cello vereinigen sich zur Gestaltung der Abendmusik in der Ludwigshafener Lutherkirche. Im Mittelpunkt stand die Suite C-dur für Cello allein von J. S. Bach, jenes gerade in den letzten Jahren in den Vordergrund des Interesses der Cellisten gerückte Werk, das meisterliche polyphone Kunst auf das Streichinstrument überträgt und unter der Hand eines Virtuosen einen einzigartigen formalen und künstlerischen Reichtum lebendig werden läßt. Mit ausgeprägtem Stilgefühl, ganz ausgezeichneter Technik und schönem klarem Ton wurde es von Liselotte Richter eindrucksvoll wiedergegeben. In herzlicher Russierfreude spielte sie weiter, von Hans Schönmamgruber auf der Orgel zurückhaltend und geschmackvoll begleitet, die reizvolle Sonate d-moll von W. A. Mozart, eine Suite mit vier melodischen beisteren Tanzsätzen und einer prächtigen Arietta. Eingeleitet hatte Hans Schönmamgruber die Abendmusik mit einer fälligeren Wiedergabe des sichten Präludiums mit Fuge f-moll von Dietrich Buxtehude. In sein empfundenes, schlichtem Vortrag erschloß er drei Choräle aus dem Orgelbüchlein von J. S. Bach. Mit virtuoser Technik und besser Kenntnis flüchtiger Registrierung brachte er abschließend das Präludium mit Fuge G-dur von J. S. Bach. Gerade dieses Werk ließ allerdings die Unzulänglichkeit der offenbar überalterten Orgel unangenehm fühlbar werden.

Erhöhung der Reichsbeihilfe für neugewonnene Wohnungen

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Rundschreiben vom 27. Dezember 1939 bestimmt, daß für neugewonnene Wohnungen, wenn sie durch Teilung größerer Wohnungen, durch Umbau oder Ausstockung erzielt und an Reichsbedienstete vermietet wurden, unter gewissen Voraussetzungen eine Beihilfe für jede neugewonnene Wohnung in Höhe von 800 RM gewährt werde. Diese Beihilfe wurde nunmehr auf 1200 RM erhöht. Sie darf jedoch auch wie bisher 50 v. H. der Umbaukosten nicht übersteigen. Genauere Auskünfte erteilt das zuständige Finanzamt.

Mit Eln Wey als Solistin beginnen am kommenden Sonntag und Dienstag die Mannheimer Akademiekonzerte. Die berühmte deutsche Pianistin wurde zur Wiedergabe von Beethovens Konzert Es-dur gewonnen. Als sinfonisches Hauptwerk des Abends dirigiert Staatskapellmeister Carl Elmendorff die erste Sinfonie c-moll von Johannes Brahms. Am Beginn des Konzertes steht ein neues Werk des alemannischen, jetzt in Duisburg wirkenden Tonsetzers Helmut Deegen, die Uraufführung einer „Symphonischen Feiermusik“.

Die Verdunkelungszeit

30. Sept.: Von 19.08 Uhr bis 1. Okt. 7.21 Uhr

Kleine Meldungen aus der Heimat

Ein Fahrzeug überschlug sich

L. Heidelberg, 29. Sept. In der Klinik ist der Fuhrunternehmer Weber aus Angelfingen, der bei einem Autounfall schwere Verletzungen davongetragen hat, nunmehr gestorben. Weber war damals mit seiner Jagdmaschine und einer Ladung Telegrafennetze unterwegs. Aus der steilen Steige bei Oberburken schob der Wagen mit den schweren Stämmen zu hart nach und drängte den Wagen über den Straßengrand. Das Fahrzeug überschlug sich. Weber wurde zwar lebend, doch schwer verletzt unter dem umgestürzten Gefährt hervorgerollt.

Ein badischer Ritterkreuzträger

L. Karlsruhe, 29. Sept. Und wieder erhielt ein verdienter Sohn unserer Heimat die hohe Auszeichnung. Oberst Graf Theodor v. Sponed, am 24. Januar 1896 zu Offenbach in Baden als Sohn eines Offiziers geboren. Er besuchte das Gymnasium und anschließend die Hauptkadettenanstalt Lichterfeld und trat als Leutnant in das Garde-Grenadier-Regiment ein, in dem er den Weltkrieg mitmachte: Kampf gegen Frankreich und Rußland. Und nach dem Weltkrieg kämpfte für die Befreiung des Ruhrgebietes vom Kommunismus. Im Hunderttausendmannheer wurde er Hauptmann in einem Divisionsstab. Im Polenfeldzug erwarb er sich als Oberleutnant und Generalstabsoffizier in einem Armeekorps die Spange zum OA II und I. im Feldzug gegen Sowjetrußland beehrte Oberst Graf von Sponed sich wieder als umsichtiger und tapferer Truppenführer.

Dank seiner energischen Führung konnten u. a. zwei für die Gesamtoperationen der Heeresgruppe weißlich des Dniepr entscheidende Waffenerfolge errungen werden: die Befreiung des Erzgebietes von Kriwoj Rog und die Wegnahme des sowjetischen Brückenkopfes bei Zapotofse.

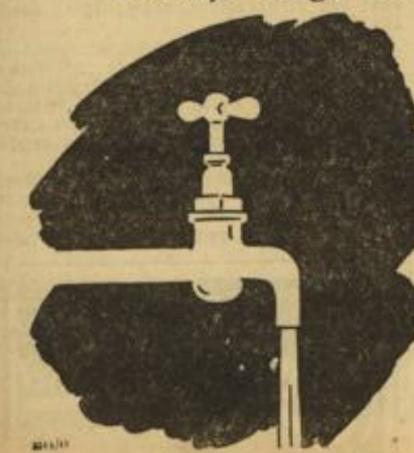
Oberreg.-Baurat Dr. Karl Köhler †

L. Karlsruhe, 29. Sept. Am 25. September ist im Alter von erst 48 Jahren der wasserwirtschaftliche Sachbearbeiter beim Badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium, Oberregierungsaurat Dr. Karl Köhler gestorben. Dr. Köhler hat sich um die Entwicklung der badischen Wasserwirtschaft und der Wasserkräftplanung unvergänglich Verdienste erworben. Die über Deutschland hinaus bekannt gewordenen großen Meliorations-Unternehmen der Pfalz-Saarlach-Korrektion und der Acher-Renz-Korrektion, das umfassende Projekt der Rinzgorkorrektion sind Marksteine seines Wirkens in seiner badischen Heimat und auch für die heranwachsende Generation zu vermitteln.

Junge Schafe „hintenrum“

L. Enningen, 29. Sept. Ein Rülheimer Gaskwirt hatte „hintenrum“ junge Schafe gekauft, diese geschlachtet und das Fleisch den Gästen gegen Markenabgabe vorgesetzt. Für die vereinnahmten Marken kaufte er dann andere Fleischwaren ein. Das Landratsamt belegte diesen Ueberchläuen mit einer erheblichen Geldstrafe.

Welche Eigenart hat das Würzburger Leitungswasser?



Leitungswasser?

Würzburger Leitungswasser unterscheidet sich in einem wichtigen Punkt von dem Leitungswasser anderer Städte. Bekanntlich enthält jedes Wasser mehr oder weniger Kalk, den es im Erdboden aufgenommen hat. Wasser mit hohem Kalkgehalt bezeichnet man als hart, Wasser mit geringem Kalkgehalt als weich. Während nun die Durchschnittshärte des Wassers in Deutschland etwa 15 Grad beträgt, hat das Würzburger Wasser nicht weniger als 60 Grad Härte! Das Würzburger Leitungswasser enthält also besonders viel Kalk.

Je härter und kalkhaltiger das Wasser ist, um so schlechter schäumt Seife oder Wuschpulver. Sobald das feisenhaltige Wuschpulver mit hartem Wasser in Berührung kommt, bildet sich Kalkseife, die nicht schäumt und auch nicht reinigt. Schon bei nur 15 Grad Härte geben beim Waschen 240 Gramm Seife verloren. Der Kalk vernichtet also in dem besonders harten Würzburger Wasser rund 1 Kilogramm Seife! Beim Waschen in hartem Wasser würden in den deutschen Haushaltungen jährlich 100 Millionen Kilogramm Seife verlorengehen! Heute, im Kriege, geht es aber darum, alles Volksgut und so auch Seife, vor Verlusten zu bewahren. Deshalb: Immer nur in weich gemachtem Wasser waschen! Hartes Wasser kann man durch Zugabe einiger Handvoll eines guten Enthärtungsmittels in kurzer Zeit regenweich machen. Dieses Weichmachen des Wassers hilft viele tausend Pakete Wuschpulver sparen! Städte mit besonders hartem Wasser sind außer Würzburg: Weimburg mit 43 Grad, El-

leben mit 42, Halle mit 30, Leipzig mit 30, Altenburg mit 29, Mühlhausen mit 28, Ludwigshafen mit 25, Eiler mit 25, Köln mit 22 Grad. In solchen Städten ist das Weichmachen des Wassers natürlich besonders wichtig. Es kommt aber nicht nur auf die Seifen- bzw. Wuschpulverersparnis allein an. Macht man das Wasser nicht weich, dann fest sich die Kalkseife im Gewebe ab. Die Wäsche wird grau und unansehnlich und bekommt einen stumpfen Geruch. Sie wird spröde und hart und geht viel schneller entwei als Wäsche, die immer in weichem Wasser gewaschen wird. Vergessen Sie deshalb nie, am Abend vor dem Waschtage einige Handvoll Weichsoda, Soda oder eines anderen Enthärtungsmittels in dem mit Wasser gefüllten Wuschseffel zu verrühren. Erst dadurch wird das Wasser richtig weich. Sie werden sich freuen, wie gut am nächsten Morgen die Wuschlaube schäumt und wieviel besser sie wäscht!

Der Onkel aus Duala / Von Walther Gottfried Klucke

Da lebte vor Zeiten in einer schwäbischen Stadt ein Schuhmacher namens — nun, der Name tut nichts zur Sache, und wir können ihn ebensogut Lederle nennen, weil er mit dem Leder so gut umzugehen verstand und seine Stiefel und Galoschen ihre Zeit hielten. Dieser besagte Lederle also hatte einen großen Bruder, der sich früh aufgemacht hatte, um in den Kolonien sein Glück zu suchen, und nach Jahr und Tag war eitel Freude bei den schwäbischen Lederles, weil der große Bruder berichtet hatte, daß er über kurz oder lang Besitzer einer Farm und somit bereit wäre, die brüderliche Familie auf seine Kosten nachkommen zu lassen. Inzwischen — das Geld kam nie, und der Onkel in Duala ließ überhaupt nichts mehr von sich hören.

Der alte, brave Schuhmachermeister in Schwaben schloß auch eines Tages die Augen zu, ohne daß der Traum von der großen Reise in die Welt Wirklichkeit geworden wäre. Nun hatte der alte einen Sohn, der die väterliche Schustererei weiterführte. Zwar verstand der es nicht mehr, aus dem Leder schöne, blanke Stiefel zu schneiden, aber seine Sohlen und Riester waren eben auch nicht von Pappe. Er hatte sein Auskommen und war zufrieden. Zum Heiraten kam er nicht recht, und als es endlich ein braves Mädchen mit ihm aufnehmen wollte, da kam das Püble schneller, als der Geldbeutel und der immer wieder hinausgeschobene Weg zum Standesamt es erlaubt hätten. Und weil auch eben jetzt das Geschäft zu wünschen übrig ließ, traktierte der früh ergraute Schuhmachermeister Lederle-Sohn sein Mädchen mit frommen Ermahnungen, nur gar zu warten und das „Püble“ vor den Leuten geheim zu halten. Aber geheiratet mußte ja nun doch einmal werden, und just an dem Morgen, als der Lederle den Entschluß dazu gefaßt hatte, kam ihm doch wieder was in die Quere, und das war so:

Zwischen zwei Hammerschlägen auf den Hof eines alten Stiefelers klopfte es an die Tür und herein tritt ein älteres Männle in blauer Uniform mit blanken Knöpfen und einem blauen Kniebedel in der Hand. Finanzkom, denkt der Lederle und hämmert weiter, als bedeute es nichts. Das Männle sagt: „Grüß Gott!“ — „Grüß Gott!“ dankt der Lederle, ohne aufzusehen. Nun fragt das blankknöpfige Männle, indem es sich umständlich die Brille auf die Nase setzt: „Sie sind der Herr Lederle, nicht wahr?“

„Der bin i“ ist die trockene Antwort. „Dann sind Sie“, fährt das Männle fort, immer in der Akte blättern, „dann sind Sie der Vater von dem Sohn namens — — —“ Herr Gott, denkt der Lederle, jetzt hat das Mädle doch geschwätzt und ihn wegen der Klimente angezeigt — und springt auf: „Dös geht Sie nit dah!“ schreit er, „und wenn i hundertmal der Vater von dem Sohn bin, verstanden?“

Das Männle sieht sich den Grobian verwundert durch die Brille an und sagt: „Ja, no, wenn Sie also der Vater von dem Sohn sind, dann regelt sich nur net uff, und i gratulier auch recht schön und wünsch Glück dazu!“ „Auch dös noch?“ ereifert sich der Lederle und haut auf den Tisch, daß die Stiefel einen Lustsprung machen, „und i verbit mir dös! Wenn i oan Püble in die Welt g’setzt hab, dan komm i schon dafür auf! Dös lass’se nur meine Sorge sein! Und überhaupt, wober kommen Sie denn und was habet’se bei mir auszurichte?“

„Ja, vom Gericht komm’ i“, sagt das Männle, und der Lederle, der Grobian: „Aha, dös hab’ i mit gleich denkt! Und das Gericht

kann mir mal, denn die Hochsich ist bereit — selbgefert!“ „Die Hochsich?“ fragt das Männle verwundert und fängt wieder an, in der Akte zu blättern. — „Rein“, sagt er, „wenn dös so ischt, dann glaub’ i net, daß Sie der Vater von dem Sohn sind!“ „Dös i es net bin: Herr —!“ schreit der Lederle in gerechtem Zorn, „dös sag’ i dem Herrn Richter!“ „Aber es ischt so, wie i es sag’!“ schreit nun auch das Männle mit den blanken Knöpfen. „Sie sind der Vater von dem Sohn net, weil der jetzt an die fünfundsiebzig Jahre haben müßt, und der selige Herr Lederle in Duala —!“ „In Duala?“ „Natürlich —, der hat nämlich diesem Sohn die Farm und ein Säcke voll Geld hinterlassen! Dann bin i falsch hier und — —!“ „Dah!“ sagt der Lederle, „wenn dös so ischt, dann bin i nämlich net der Vater von dem Sohn, sondern der Sohn vom Vater selbst!“ „Ja“, macht das Männle verächtlich, „haben Sie denn einen Onkel in Duala gehabt, Sie alter Grobian, Sie!“ „Was bin i? Ein Grobian? Aber freilich hab’ i einen Onkel in Duala gehabt!“ „Na“, sagt das Männle verächtlich, „wenn Sie der sind, dann ischt ja alles in Ordnung und i gratulier auch recht schön, wenn Sie der Sohn von dem Vater sind!“ „Und i dank recht schön“, antwortet der Lederle und geht wegen der Erbschaft mit zum Gericht und anschließend zum Standesamt. Das Püble hat seinen Vater kriegt und das Mädle ihren Mann. Und es ist noch nie ein Onkel so rechtzeitig gestorben wie der in Duala, und die schwäbischen Lederles sind noch glückliche und wohlhabende Leute geworden.

Im ersten Jahr unserer Ehe / Unliebenswürdige Skizze von Jens Jensen

Das war im ersten Jahr unserer Ehe... Damals hatte ich ein großes Geheimnis vor meiner lieben kleinen Frau. Sie glaubte nämlich, sie könne tödlich und — ich wußte, daß sie es nicht konnte. Aber ich liebte meine kleine Frau über alles und verzehnte freundlich lächelnd alle Gerichte, die sie mir vorsetzte. Das sparte sie zu immer süßeren Verluhen an. Sie lauschte sich ein Kochbuch und experimentierte. Ich aber litt und — ah.

Eines Sonntags überraschte sie mich mit einem großen Kuchen. Ich wollte sie nicht fräßen und sagte: „Liebling, ich habe heute keinen Appetit auf Kuchen, wir wollen ihn bis morgen aufheben, ja?“ Der Kuchen wurde sorgfältig in die Vorratskammer gesteckt. Am nächsten Morgen kam ein Landstreicher an unserm Haus vorbei und bereitete. Als meine Frau den starken Aker sah, kam ihr ein Einfall: „Wollen Sie sich etwas Geld verdienen? Hinter dem Haus liegt ein Haufen Holzbreiter und eine Säge. Sie können die Bretter zerlegen, damit ich sie als Brennholz verwenden kann.“

Filmarbeit am Oberrhein

Fast zur gleichen Zeit, da Fritz Kirchhoff in München u. a. mit den Aufnahmen des Uffassens von der deutschen Westfront (5. Juni) begann, hat im Elsaß auch Curt Dertel gearbeitet. Dertel, seit dem großartigen Michelangelo-Film und dem herrlichen Bildstreifen vom Raumburger Dom ein fester Begriff innerhalb des gerade heute im Brennpunkt des Interesses stehenden deutschen Kulturfilmschaffens, drehte u. a. in Straßburg und in Kolmar, und zwar Motive aus Kunst und Landschaft für seinen schon seit längerem in Arbeit befindlichen großen Film „Die Deutschen“. Auch aus Freiburg und dem Schwarzwald hat die Kamera des Meisters charakteristische Bilder festgehalten.

Grabbe-Woche in Detmold

Die Grabbe-Woche 1941 in Detmold, die unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels vom 13.—19. Oktober stattfindet, bedeutet nach den Salzburger Kriegesfestspielen einen neuen Höhepunkt der Großdeutschen Kulturveranstaltungen. Neben den Festaufführungen stehen Feierstunden, die die enge Verbundenheit des Dichters Grabbe mit seiner engeren Heimat, dem Teutoburger Wald und dem Arnims- und Albstadtsland deutlich machen. So findet nach dem Auftakt zur Festwoche, der Festaufführung des „Hannibal“ durch das Berliner Schiller-Theater vor Soldaten und Küstungsarbeitern am 14. Oktober, eine Feier am Grab Grabbes auf dem alten Detmolder Friedhof statt. Ueber die eigentliche Grabbe-Feier hinaus wird auch Albert Vorhings gedacht werden, der als Schauspieler, Kapellmei-

ter und Komponist zugleich mit Grabbe in Detmold wirkte und die Ruhestätte des Dichters „Don Juan und Faust“ geschrieben hat.

Das römische Ballett in Deutschland

Im Rahmen des deutsch-italienischen Kultur-austausches begibt sich Anfang Oktober das Ballett der Römischen Königl. Oper auf eine Gastspielreise durch das Deutsche Reich, die in Wien beginnt. Zur Aufführung gelangen u. a. „Die vier Jahreszeiten“, Ballettdivertissement aus Verdis Oper „Die sizilianische Vesper“, „Der große Krug“, eine Tanzkomödie nach einer Komödie von Luigi Pirandello mit Musik von Alfredo Casella, und „Salome Tanz“ von Richard Strauß. Die Choreographie sämtlicher Ballette hat Aurel von Miklo, die musikalische Leitung Oliviero de Fabritius.

Seins Schuderer hat ein „Balletta“ für Sopran und Orchester vollendet, das im Dezember in München mit der Sopranistin Amalie Berg-Lunzer in München uraufgeführt wird.

Die Verände aller deutschen geographischen Gesellschaften des deutschen Geographentags, des deutschen Vereins für Länderkunde, eine große Anzahl von Geographen der Geographie und Vertreter der Schulgeographie haben fätschlich auf einer gemeinsamen Tagung im geographischen Institut der Universität Berlin den Zusammenschluß der gesamten deutschen Geographie in einer „deutschen geographischen Gesellschaft“ beschlossen.

Bach neben Bruckner

Zum tieferen Verständnis unserer Meister aus dem künstlerischen und dem menschlichen zu führen, war das Ziel einer Vortragsreihe der Ortsgruppe Randeim des Bächischen Brucknerverbandes. Bach neben Bruckner: so abwegig es auf den ersten Blick erscheinen mag, die barocke Polypheonie und die spätromantische Sinfonie in nähere Beziehung zu setzen, so haben ja schon die Originalaufnahmen von Bruckners Werk manche Gemeinsamkeit des formalen Denkens und des idealistischen Weltbildes für beide Genies ergeben. In einem kurzen Vortrag lenkte César Baumann einen Kreis von Musikfreunden auf die Harmonie des Linearen (Horizontalen) und des Klanges (des Vertikalen) bei Bach und Bruckner hin, auf ihr absolutes, von gegenständlichen Programmen freies Kunstgehalt, auf die gewaltigen Ausmaße ihres geistig-weltanschaulichen Ringens, das sie, im Leben an einen engen Landschaftsraum gebunden, in ihrem Schaffen austrugen. Von hier aus konnte Baumann leicht aufzeigen, warum es in der überwindenen Epoche der Atonalen zu einem Niedergang der deutschen Musik kommen mußte.

Die Salzburger Schriftstellerin E. G. Bachmann las aus ihrem Roman „Der Thomastantor“ ein Kapitel über Bachs weimarische Konzertmeisterzeit und die Darstellung der Begegnung zwischen Bach und Friedrich dem Großen, dazu einen Auszug aus einer Bruckner-Erzählung „Komete der Sinfonie“. Es waren Abschnitte einer vorwiegend gefühlbestimmten biographischen Erzählart, deren größtes Vorzug man darin erblicken darf, daß sie manchen aus den Lebensschicksalen zum Werk selbst führt. Ihm dienen mit Bach und Bruckner-Proben der feinstilistisch ausgezeichnete Pianist Hans Hochhäuser und die Sopranistin Irma Harder, die mit den Bach-Liedern „Komm, süße Ruh“ und „Wie wohl ist mir“ am nachhaltigsten beeindruckt. Dr. F.

Briefe und Gedichte aus der Romantik

Die Briefe der „Bettina“ wie auch die des Malers Runge zeigten erneut, daß die schönsten, edelsten und geistvollsten Briefe etwa um 1800 geschrieben wurden. Es tritt in diesen Briefen die Persönlichkeit des Schreibenden mit dem ganzen Reichtum ihres Erlebens auf, zugleich kommen daneben noch alle Fragen zeitgenössischen Geisteslebens zur Spiegelung, so daß solche Briefe in Wirklichkeit in vielem wertvoller sind, als eine Menge bieder Bücher aus der gleichen Zeit. Ellen Waffels Proben aus den Briefen der „Bettina“ und zweier Gedichte des Malers Müller sprachen an durch die aus sicherem Stilgefühl heraus mit einfachen Mitteln zum Leben erweckten Gedanken und Empfindungen einer um 140 Jahre zurückliegenden Zeit. Rudolf Hamacher's Darbietungen aus Briefen Runges, sowie einiger Gedichtproben Müllers, die alle Schattierungen der Vortragskunst abverlangten, vom begeisterten Zittern bis hinüber zum überhöhten bis zum glühendsten lyrischen Bekenntnis, wurden ein Zeugnis mehr für die Spannungswelt seiner reichen künstlerischen Schaffenskraft. Otto Schlick.

Haben Sie ausgeschlafen? Ach beruhigen Sie in meinem Hause und heiße Sie willkommen!

Gabriotti war nur mittelgroß, aber breit-schultrig und sehr kräftig. Er ging sehr aufrecht und wirkte dadurch größer, als er war. Er hatte das runde, gleichmäßige Gesicht des Mittelalters in mittleren Jahren, ein wenig fleischig, aber von klassisch römischer Schönheit. Er trug ein ähnliches Abakumband wie seine Tochter und dazu lange dunkle Hosen von dem fattigen, weichen Schnitt der arabischen Kamelreiter. Er hatte eine hohe luge Stirn mit buschigen über der Nasenwurzel zusammengewachsenen Augenbrauen über dunklen, misstrauischen Augen. Leutnant Capelli besaß Menschenkenntnis genug, um sofort zu erkennen, daß dieser Mann nicht leicht zu behandeln war. Ein eigenwilliger, fast brutaler Zug lag um seinen schmallippigen Mund. Er zog sich — und das alles mit lauten, beinahe schon herausfordernden Bewegungen — einen Stuhl an das Krankenlager seines Vaters, ohne den breitrandigen, abgegriffenen Strohhut abzuliegen. „Sie erzählen ja schreckliche Mäuererzählungen über Ihre Verwundung, Tenente...!“ sagte er und lachte laut und dröhnend. „Erzählen Sie das lieber Ihren Herrn Vorgesetzten, dann bekommen Sie vielleicht sogar noch einen Orden. Sie wollen von Arabern angegriffen worden sein?“ „Ach bin von Arabern angegriffen worden!“ antwortete Capelli leise aber sehr bestimmt. „Von Beni Tacars, Signori!“ (Roman-Fortsetzung folgt.)

Man verleihe beim Einkauf Remy Puddingpulver. Reese-Gesellschaft Hameln

SANEX Gummi-Handschuhe Gummi-Sauger



Ein Libyen-Roman von Carl Otto Windecker Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin

3. Fortsetzung. Sie sprach noch weiter. Tröstend, ruhig. Peunani Capelli verstand die einzelnen Worte schon nicht mehr. Er lag mit geschlossenen Augen und lauschte nur auf den Klang ihrer Worte. Er fühlte, daß es ein guter Klang war. So hatte früher seine Mutter an seinem Bett gelesen, wenn er krank war und hatte ihm in ihrer deutschen Sprache Geschichten erzählt. Märchen. Alte deutsche Sagen. Viele hatte er inzwischen vergessen. Aber jetzt hier, in dem weichen, mit groben Leinen bezogenen Bett des Kolonistenhauses, da fielen ihm plötzlich alle die Geschichten wieder ein... „Dank!“ flüsterte er leise und sagte es deutsch, wie in seiner Jugendzeit. „Dank...!“ Angelika lauschte dem fremden Wort. Fragend ging ihr Blick über das blaue, ihmale Gesicht des Leutnants, dessen blaue Augen jetzt geschlossen waren, dessen blondes Haar ihr so fremdartig erschien. Aber hübsch und jugendlich war sein Gesicht, wenn es auch von Schmerz verzerrt und durch den tiefen Streifschuß über die linke Wange entstellt war. Und hübsch und gepflegt waren auch die braungebrannten Hände des Leutnants, die jetzt gelöst auf der Decke lagen. Er was ein ganz zartes, sich selber kaum eingeständenes Glückgefühl erwachte in Angelika. Es kamen so selten Europäer nach Au Seggin. Selten einmal eine Militärstreife, die kaum solange blieb, um ihren Wasservorrat aufzufüllen und eine schnelle Mahlzeit einzunehmen. Nario Gabriotti legte seinen Wert

auf „weißen Besuch“, wie er das nannte. Er war ein Sonderling. Seine Unfreundlichkeiten vertrieben die europäischen Gäste des Hauses schnell. Er hatte keine Freunde. Wenigstens keine unter den Europäern. Mit einer Ausnahme: Achille Negro vom Kolonisationsamt in Tripolis. Unvermutet erlosch in Angelika Gabriotti das leise Glückgefühl, als ihr der Name Achille Negro ins Gedächtnis kam. Plötzlich stand eine kleine, tiefe Falte zwischen ihren Augenbrauen und sie erhob sich schnell, als hätten sich ihre Gedanken zu weit vorgewagt, als habe sie sich diesem schlafenden, verwundeten blonden Leutnant verraten. Hastig ging sie hinüber in die anstehende Kammer, wo Korporal Fuchino in den wilden Wellen des Mundbleibers lag. „Hast du ihm den Tee gegeben?“ fragte sie leise den Araber, der neben Fuchinos Bett auf dem Fußboden lauerte. Der Araber nickte. „Wird der Tee helfen, Abdur?“ „Aishallah... Allah weiß es!“ antwortete der Araber ruhig. Leise verließ Angelika den Raum. Als Leutnant Capelli abermals erwachte, brauchte er einige Zeit, bis er sich darauf besann, wo er sich befand. Wie lange lag er nun schon hier? Jedes Gefühl für Zeit war ihm verlorengegangen. Hatte er lange bewußtlos gelegen? Er fühlte sich freier, freischer. Der tafende Schmerz im verletzten Arm hatte nachgelassen und einem dumpfen Gefühl der Lähmung Platz gemacht. Mit der gebundenen Rechten tastete Capelli den verletzten Arm ab. Er war geschient und sorgsam verbunden. Es war ein angenehmes Dämmerlicht im Raum. Draußen schien heller Tag zu sein, die Tagesdämme drang in schwachen Strahlen durch die engen Ritzen der Fensterläden. Capelli wandte den Kopf und sah — in Angelikas Gesicht, die schwebelnd und regungslos neben seinem Bett gesessen hatte. „Wie geht es Ihnen, Tenente?“ fragte sie. „Haben Sie gut geschlafen?“

Als in Zangen In d u weiten selbst i fach n Vorstan In den nunmehr gruppe er keine nen per gegenüb gerade sich Ge wiesem, Aufgab und d setzte, es kein um die Staat ur anzufüh Leiter a ganisat Wilhe Lebens als klein an, was Gelsenk bei ind nur ein Zeit bei Wolgan in dem selben B in der ster Sa ther sch mag, un umfug Dema deran sich Zar stliche schluf a fries, da dazu, da das da rufen wa die Leit eine gru Der au Oskar S vorsitzes Zangen leitendes bembere zjährig dung el haftete o gen die ken für man es jüngerste matsche rundet Die B seltenen dem wir Boden i Aktieng aufgab astriellen sie aus ihre Na Zusam brikats bescheid ten. Es men auf len. Ab von der Spezialn selschaft auf an, die übr strie in ner Pro festier w abgestoll gliedert, kelt Zan da, wie heute na zehlfeten röhren-schösch h Mit fü als jung lichen stimmth und der leisten Ver Die H mittelw Oktober gent vo Roggen Jahresz für Maß zent de gents in Roggen-tingen

Wilhelm Zangen

Als im Oktober 1938 Generaldirektor Wilhelm Zangen mit der Leitung der Reichsgruppe Industrie betraut wurde, war sein Name in weiten Kreisen des deutschen Volkes unbekannt; selbst in der Industrie wußte man von ihm vielfach nicht mehr, als daß er Vorsitzender des Vorstandes der Mannesmannröhren-Werke war. In den drei Jahren, in denen Wilhelm Zangen



zunehmend die bedeutendste deutsche Wirtschaftsgruppe leitet, hat er dieser seiner Stellung, die er keinesfalls als bloße Repräsentanz ansah, seinen persönlichen Stempel aufgedrückt. Vor allem gegenüber den Notwendigkeiten, die der Krieg gerade für die Industrie mit sich brachte, hat sich Generaldirektor Zangen als ein Mann erwiesen, der mit Klarheit und Nüchternheit die Aufgaben des Tages erkannte und formulierte, und damit seine Wirtschaftsgruppe instand setzte, völlig neue Wege zu gehen. Gerade daß es keiner revolutionären Umwälzung bedurfte, um die Unternehmenscharaktere in die Aufgaben, die Staat und Wehrmacht an sie stellen mußten, heranzuführen, ist der beste Beweis dafür, daß der Leiter dieser Reichsgruppe ein politischer Organisator ersten Ranges ist.

Wilhelm Zangen, der heute sein fünfzigstes Lebensjahr vollendet, ist Rheinländer; er flog als kleiner kaufmännischer Lehrling bei Harkort an, war dann bei Thyssen und darauf bei den Gelsenkirchener Bergwerks- und Hütten AG, also bei industriellen Unternehmungen, in denen er nur einer unter Tausenden war. Seine große Zeit begann, als er zur Demag der Schöpfung Wolfgang Reuthers, kam. Reuther erkannte wohl in dem jungen Kaufmann ein Genie aus demselben Holze, wie er selber war; phantasiereich in der Ausgestaltung seiner Pläne, von strenger Sachlichkeit bei ihrer Durchführung. Reuther schickte Zangen 1919 als Vertreter der Demag nach Berlin. Bei den außerordentlichen umfangreichen Fusionsverhandlungen, die die Demag damals mit einer großen Reihe von anderen Maschinenfabriken durchführte, bewährte sich Zangens Talent auf das Beste und trug wesentlich zu ihrem Erfolge bei. Der Zusammenschluß der Maschinenfabriken Schieß und Deifric, der ausschließlich sein Werk war, führte dazu, daß er zum Leiter dieses Unternehmens, das als Holding-Gesellschaft geführt wurde, berufen wurde. Wenige Jahre später übernahm er die Leitung der Demag selbst, die inzwischen eine grundlegende Neugestaltung erfahren hatte. Der Aufsichtsratsvorsitzende dieser Gesellschaft, Oskar Schlitter, der gleichzeitig Aufsichtsratsvorsitzender bei Mannesmann war, berief Zangen im Jahre 1934 in diese Gesellschaft als leitenden Direktor. Ein neuer größerer Aufgabenbereich eröffnete sich hier dem Dreißigjährigen. Mannesmann war seit seiner Gründung ein Problem, und dieses Problematische haftete dem Unternehmen auch noch an, als Zangen die Leitung übernahm. Will man sein Wirken für diesen Konzern kurz umreißen, so kann man es in der Feststellung tun, daß heute dieser jüngste deutsche Montankonzern nichts Problematisches mehr an sich hat, sondern voll abgerundet ist.

Die Brüder Mannesmann, zwei geniale Köpfe seltenen Ausmaßes, gleichzeitig aber Phantasten dem wirklichen Leben gegenüber, hatten auf dem Boden ihrer Erfindung nachloser Röhren eine Aktiengesellschaft mit beträchtlichen Mitteln aufgebaut, obwohl die Erfindung zu der industriellen Auswertung noch nicht reif war. Als sie aus dem Unternehmen ausschieden, standen ihre Nachfolger vor der Aufgabe, zunächst einen Zusammenbruch zu vermeiden und sich auf Fabrikationszweige zu beschränken, die zwar einen bescheidenen, aber sicheren Erfolg gewährleisten konnten. Es gelang ihnen in der Tat, das Unternehmen auf eine wirtschaftliche Grundlage zu stellen. Aber immer noch blieb die Abhängigkeit von der Konjunktur der wenigen hergestellten Spezialartikel. Als Zangen den Vorstand der Gesellschaft übernahm, kam es ihm vor allem darauf an, den Konzern so auszubauen, daß er wie die übrigen Großunternehmen der Schwerindustrie in seiner Rohstofflage gesichert und in seiner Produktion mannigfaltig und damit krisenfest wurde. Eine Anzahl Zweigwerke wurden abgetrennt, andere ausgebaut und neue eingegliedert. Heute steht dank der geschickten Tätigkeit Zangens der jüngste Montankonzern so stark da, wie die älteren Unternehmungen. Es ist heute natürlich noch nicht möglich, dies in Einzelheiten zu belegen; daß aber die Mannesmannröhren-Werke ein gewichtiges Glied der deutschen Kriegswirtschaft geworden sind, dürfen wir schon heute feststellen.

Mit fünfzig Jahren ist ein Industrieführer noch als jung zu bezeichnen, und bei der außerordentlichen Vitalität Zangens kann man mit Bestimmtheit damit rechnen, daß er seinem Werk und der deutschen Industrie noch Wesentliches leisten wird.

Der deutsche Fußballmeister Rapid Wien wurde im WM-Spiel in München von einer Stadtmannschaft mit 5:4 Toren geschlagen.

Der Bayerische Fußballmeister Bayern München wurde im WM-Spiel in München von einer Stadtmannschaft mit 6:3 (1:0) Toren.

Der Reichsbund der Arbeiter wurde im WM-Spiel in München von einer Stadtmannschaft mit 4:1 (3:0) Toren.

Der Reichsbund der Arbeiter wurde im WM-Spiel in München von einer Stadtmannschaft mit 4:1 (3:0) Toren.

Der Reichsbund der Arbeiter wurde im WM-Spiel in München von einer Stadtmannschaft mit 4:1 (3:0) Toren.

Der Reichsbund der Arbeiter wurde im WM-Spiel in München von einer Stadtmannschaft mit 4:1 (3:0) Toren.

Lyoner Messe mit deutscher Beteiligung

Gesandter Schleier über deutsch-französische Zusammenarbeit

(Eigene Meldung aus Vichy)

Der französische Staatschef Marschall Pétain eröffnete am Sonntag die Messe in Lyon. Mit dem Staatschef trafen aus diesem Anlaß auch der französische Vizepräsident Admiral Darlan, der Staatssekretär für industrielle Erzeugung Lehideux und der Staatssekretär bei der Vizepräsidentenschaft Benoist-Méchin in der Rhonestadt ein. Von deutscher Seite nahmen an der Eröffnung der Messe, auf der erstmalig seit Abschluß des Waffenstillstandes Deutschland mitwirkt, der Gesandte an der deutschen Botschaft in Paris Rudolf Schleier und der Pressechef der deutschen Botschaft Geheimrat Rahn teil. Nach einem Festgottesdienst aus Anlaß der Messeeröffnung besuchte der Staatschef die Ausstellungstände, wobei er sich lange Zeit vor dem Stand der deutschen Eisenbahnen aufhielt.

Zum ersten Male seit Abschluß des Waffenstillstandes nimmt Deutschland an einer französischen Veranstaltung teil, erklärte Gesandter Rudolf Schleier von der deutschen Botschaft in Lyon. Der Wirtschaftler, so fuhr er fort, hat als Mann der Praxis als erster erkannt, daß etwas grundsätzlich Neues in Europa geschaffen werden muß, wenn die alte Kultur letzten Endes aus ihren sich ewig wiederholenden blutigen Auseinandersetzungen herauskommen will. Es gäbe heute in Frankreich kaum noch jemand, der ernstlich bestreitet, daß die alte liberale Wirtschaft durch eine vom Staat gelenkte Wirtschaft und durch eine sinnvolle Ordnung größerer Wirtschaftsräume ersetzt werden müsse.

Der Gesandte ging auf die deutsch-französische Zusammenarbeit ein, und zwar vor allem auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit, die jetzt im Kriege noch nicht ideal sein könne. Dennoch habe sie bereits für Frankreich und Deutschland Bedeutung. Eine deutsch-französische Vortragsreihe mit dem Thema „Neue Werkstoffe und werkstoffsparende Methoden“, die im Rahmen der Messe, veranstaltet von der deutschen Botschaft und gefördert von den französischen Stellen, stattfindet, dient der Erläuterung des Rohstoff-

problems. Gesandter Schleier teilte mit, daß hinter der zukünftigen deutsch-französischen Zusammenarbeit auf dem Wirtschaftsgebiet die Organisationspläne nicht nur ausgearbeitet, sondern bereits verwirklicht werden. Als Beispiel führte er ein großes in Bau befindliches Zellstoffwerk an, bei dem sich deutsche Erfindung und Arbeitsmethoden mit französischem Kapital und französischer Arbeitskraft vereinen. Diesem Werk würden andere Fabriken und andere Industriezweige folgen. Mit einem Hinweis darauf, daß die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der politischen Hand in Hand gehen muß, schloß der Gesandte seine Ansprache.

Französische Bestrebungen nach Rhein-Rhone-Verbindung

Vichy. Die Handelskammer von Marseille hat bei der französischen Regierung Schritte unternommen, damit sich diese für die schnelle Verwirklichung einer Rhein-Rhone-Verbindung einsetzt. In diesem Zusammenhang hat sie gleichzeitig den Wunsch nach einer Rhone-Regulierung und der Schiffbarmachung des Stromes für größere Tonnageeinheiten zwischen Lyon und der Mündung zum Ausdruck gebracht.

Italienischer Ministerrat gegen spekulative Auswüchse

Der italienische Ministerrat hat in seiner am Samstag unter dem Vorsitz des Duce abgehaltenen Sitzung neben der Brotrationierung als 1. Oktober eine Anzahl kriegswirtschaftlicher Maßnahmen genehmigt. Die Maßnahmen haben vor allem den Zweck, spekulative Auswüchse unmöglich zu machen und eine gleichmäßige Verteilung der Kriegslasten auf alle Steuerzahler zu gewährleisten.

Italienisch-ungarisches Wirtschaftsabkommen unterzeichnet. Zwischen Ungarn und Italien wurde am Samstag in Budapest ein Wirtschaftsabkommen unterzeichnet, das den Warenaustausch beider Länder im Wirtschaftsjahr 1941/42 regelt.

Die Zuständigkeiten für Wasser und Energie

Die Aufteilung zwischen Generalinspektor Todt und Reichsverkehrsminister

Der Führer hatte durch Erlaß bestimmt, daß die Zuständigkeiten des Reichs- und preußischen Verkehrsministers auf den Gebieten der Wasserwirtschaft und der Wasserstraßen auf den Generalinspektor für Wasser und Energie übergehen. Zu diesem Führerlaß machen jetzt der Generalinspektor für Wasser und Energie, Dr. Todt, und Reichsverkehrsminister Dörpmüller, gemeinsam bekannt, wie die Zuständigkeiten auf den Gebieten Wasser und Energie mit Wirkung vom 1. Oktober 1941 ab im Deutschen Reich verteilt werden. Der behördliche und Personalapparat der Reichswasserstraßenverwaltung geht geschlossen auf den Generalinspektor für Wasser und Energie über. Die Behörden der Reichswasserstraßenverwaltung stehen dem Reichsverkehrsminister für die Wahrnehmung seiner Belange zur Verfügung.

Es gehen auf den Generalinspektor für Wasser und Energie über: Planung, Bau, Unterhaltung, Betrieb und Verwaltung der bisher dem Reichsverkehrsminister unterstehenden Wasserstraßen. Die Verkehrsführung durch den Reichsverkehrsminister bleibt hierdurch unberührt. Auf den Generalinspektor gehen ferner über die zur Erhaltung des Fahrwassers auf den Wasserstraßen, an den Seeküsten und auf den Meeresinseln dienenden Anlagen, die der Reichswasserstraßenverwaltung

oder der preussischen Verkehrsverwaltung unterstellten Brücken und Fähren, die Strompolizei sowie die wasserrechtlichen und wasserpolizeilichen Entscheidungen. Mit dem Betrieb der Wasserstraßen und Häfen gehen auf den Generalinspektor über: Die Schleusen und ähnlichen Anlagen, die Schleppl- und Treidelanlagen, die Fahrwasserbezeichnungen, der Wasserstraßen- und Luftschutz auf Wasserstraßen und in Häfen, der Eisbrechdienst auf Binnenwasserstraßen.

Beim Reichsverkehrsminister verbleiben: Die Verkehrspolitik für die Wasserstraßen und Häfen im Rahmen der allgemeinen Verkehrspolitik sowie die Angelegenheiten der See- und Binnenschifffahrt. Hierunter fallen unter anderem: Die Gestaltung der Schiffstypen, die Schiffsfahrabgaben, Hafengebühren, Schlepplöhne, Eisbrechgebühren, der Eisbrechdienst, soweit er nicht auf den Generalinspektor übergeht, die Schiffsfahr- und Hafenspolizei, der Luftschutz auf Schiffen und die Stromkommissionen.

Wieder Postanweisungen nach der Slowakei. Postanweisungen nach der Slowakei sind von jetzt an unter den bisherigen Bedingungen wieder zugelassen.

Der Deutsche Fußballmeister Rapid Wien geschlagen

und andere interessante Sport-Neuigkeiten in Kürze

Der Deutsche Fußballmeister Rapid Wien wurde im WM-Spiel in München von einer Stadtmannschaft mit 5:4 Toren geschlagen.

Der Bayerische Fußballmeister Bayern München wurde im WM-Spiel in München von einer Stadtmannschaft mit 6:3 (1:0) Toren.

Der Reichsbund der Arbeiter wurde im WM-Spiel in München von einer Stadtmannschaft mit 4:1 (3:0) Toren.

Der Reichsbund der Arbeiter wurde im WM-Spiel in München von einer Stadtmannschaft mit 4:1 (3:0) Toren.

Der Reichsbund der Arbeiter wurde im WM-Spiel in München von einer Stadtmannschaft mit 4:1 (3:0) Toren.

Der Reichsbund der Arbeiter wurde im WM-Spiel in München von einer Stadtmannschaft mit 4:1 (3:0) Toren.

Der Reichsbund der Arbeiter wurde im WM-Spiel in München von einer Stadtmannschaft mit 4:1 (3:0) Toren.

Der Reichsbund der Arbeiter wurde im WM-Spiel in München von einer Stadtmannschaft mit 4:1 (3:0) Toren.

Der Reichsbund der Arbeiter wurde im WM-Spiel in München von einer Stadtmannschaft mit 4:1 (3:0) Toren.

Der Reichsbund der Arbeiter wurde im WM-Spiel in München von einer Stadtmannschaft mit 4:1 (3:0) Toren.

Der Reichsbund der Arbeiter wurde im WM-Spiel in München von einer Stadtmannschaft mit 4:1 (3:0) Toren.

Der Reichsbund der Arbeiter wurde im WM-Spiel in München von einer Stadtmannschaft mit 4:1 (3:0) Toren.

Strasbourg unverbient geschlagen. Berlin liegt im Städtekampf 3:1 (2:1).

Das Ergebnis dieses Kampfes entspricht nicht dem wirklichen Kräfteverhältnis. Die Straßburger zeigen nämlich ansprechende Leistungen und haben den Berliner nicht viel nach. Berlin war im letzten Augenblick noch durch Graf von Blau-Wich verzögert worden.

Strasbourg verpasste zu Beginn einige Torchancen. Tann kamen die Berliner mehr ins Spiel und in den ersten zehn Minuten schah Hilde zwei Tore. Wiederholte Gegenangriffe der Gäste brachten schließlich einen Treffer des Reichsbundes. Reiter, der der einzige bleiben sollte. Auch nach dem Wechsel blieben sich zunächst wieder Strasbourg einige Torchancen, die aber ungenutzt blieben. Nach guter Gesamtleistung des Berliner Teams konnte dann Graf mit dem Kopf eine Flanke von Hilde zum 3:1 verwandeln. In der letzten Viertelstunde übten die Straßburger einen harten Druck auf das Berliner Tor aus, aber am Ergebnis änderte sich nichts mehr.

Scheuring lief 10,5 und 21,2. Ganz hervorragende Leistungen gab es am Sonntag beim 11. und 12. WM-Schiffahrtstest.

Die Teilnehmer des Schiffsportwettkampfs liefen auf dem 11. und 12. WM-Schiffahrtstest. Die Teilnehmer des Schiffsportwettkampfs liefen auf dem 11. und 12. WM-Schiffahrtstest.

Die Teilnehmer des Schiffsportwettkampfs liefen auf dem 11. und 12. WM-Schiffahrtstest.

Die Teilnehmer des Schiffsportwettkampfs liefen auf dem 11. und 12. WM-Schiffahrtstest.

Die Teilnehmer des Schiffsportwettkampfs liefen auf dem 11. und 12. WM-Schiffahrtstest.

Die Teilnehmer des Schiffsportwettkampfs liefen auf dem 11. und 12. WM-Schiffahrtstest.

Die Teilnehmer des Schiffsportwettkampfs liefen auf dem 11. und 12. WM-Schiffahrtstest.

Die Teilnehmer des Schiffsportwettkampfs liefen auf dem 11. und 12. WM-Schiffahrtstest.

Die Teilnehmer des Schiffsportwettkampfs liefen auf dem 11. und 12. WM-Schiffahrtstest.

Ehrung für Prof. Dr. C. Krauch

Nach einer Mitteilung der Pressestelle der Universität Heidelberg wurde dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats der IG-Farben-Industrie, Professor Dr. C. Krauch, Generalbevollmächtigten des Reichsmarschalls für Sonderfragen der chemischen Erzeugung und Leiter des Amtes für Wirtschaftsausbau, die Würde eines Dr. rer. nat. ehrenhalber in dankbarer Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiete der organischen und anorganischen Chemie und seiner entscheidenden Verdienste auf dem Gebiete der chemischen Technologie und damit auch vor allem um die deutsche Wehrwirtschaft, seiner steten Fürsorge für die deutsche Forschung, seiner vom festen Glauben an den unbedingten Erfolg getragenen beispiellosen, unermüdeten, mitreißenden Schaffenskraft, verliehen. — Die Ueberreichung der Ehrendoktorurkunde an Professor Dr. Krauch, der Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde der Universität Heidelberg ist, wird in einer größeren Feier zu Beginn des Wintersemesters in Heidelberg stattfinden.

Frachtensteigerung auf dem Rhein

Die Frachten auf dem Rhein-Ruhr-Frachtenmarkt zogen in neuerer Zeit an. Die Kohlenfracht ab Rhein-Ruhr-Häfen nach Mannheim stellte sich nach der letzten Erhöhung um 10 Rpf. auf 1,40 RM. je Tonne. Die Schlepplöhne blieben unverändert. Die Frachten ab mittelhessischen Stationen haben ebenso eine leichte Steigerung erfahren.

Wein im Einzelhandel

Infolge der Bewirtschaftung von Waren im Kriege haben hier und da Einzelhandelsbetriebe Weine und Weinerzeugnisse ohne besondere Genehmigung in ihren Verkaufsstellen zum Vertrieb hinzugenommen, obgleich sie diese Waren bisher nicht geführt haben und diese Waren nicht in ihr Warenortiment gehören. Ein wirtschaftlicher Zusammenhang, der ohne Genehmigung die Hinzunahme von Weinen und Weinerzeugnissen rechtfertigt, ist laut Ministerialerlaß nicht gegeben in Obst- und Gemüsegeschäften, in solchen für Fische, Geflügel und Wild, in Drogerien (wobei jedoch bestimmte Medizinalkweine, nicht aber Wermuthweine hier von ausgenommen sind) und in Reformgeschäften, die jedoch Traubensüßmost ohne Genehmigung hinzunehmen dürfen. Eine Abweichung hiervon ist nur gestattet, wenn die Ortsüblichkeit zwingend eine andere Beurteilung bedingt.

Große Gurkenernte in Baden. Philippsburg. Die diesjährige Gurkenernte hat in unserm badischen Gebiet ein besonders gutes Ergebnis gezeitigt. Täglich gingen aus den einzelnen Gemeinden ganze Waggon mit Gurken in die Abnahmegebiete.

Unternehmungen

Kapitalverdoppelung bei Beton- und Monierbau AG. Abteilung Saarbrücken. Das Amtgericht Saarbrücken gibt den Beschluß des Aufsichtsrates auf Aufstockung des bisher 2,6 Mill. RM. betragenden Aktienkapitals bekannt, das nunmehr 5,2 Mill. RM. beträgt.

Deutsche Kabelwerke AG, Berlin. Kapitalberichtigung. Der Aufsichtsrat beschloß, den Vorschlägen des Vorstandes folgend, das Grundkapital der Gesellschaft um 8 auf 16 Mill. RM. zu berichtigen und in der Hauptversammlung eine Gewinnverteilung im Umfang des Vorjahres mit 4 Prozent auf das neue Kapital bezogen, vorzuschlagen (im Vorjahr 3 Prozent). Die Hauptversammlung wird für den 24. Oktober 1941 einberufen werden.

Kapitalverdoppelung bei Herdfabrik Rastatt GmbH. Das Stammkapital der Herdfabrik Rastatt GmbH, die sich mit der Herstellung und dem Vertrieb aller Artikel der Koch- und Heizungsbranche sowie von Emailierungen aller Art beschäftigt, wurde um 20 000 auf 40 000 RM. erhöht.

Keine Sportlehrer am Spielfeldrand! Mit dem Beginn der neuen Fußball-Spielsaison hat ein Vorfall, der sich bei einem Pokalspiel von Schalke 04 zugetragen hat, die Aufmerksamkeit wieder auf den Umstand gelenkt, daß nach der geltenden Sportordnung die Spielfeldbegrenzung frei zu bleiben haben und daß weder Sportlehrer, Vereinsführer oder Mannschaftsbetreuer ein Recht zu einem Aufenthalt am Spielfeldrand haben. Die Deutsche Schiedsrichter-Verband hat am 24. September für die Schiedsrichter im Fußball des DFB, unterstellt in einer Stellungnahme nochmals, daß an der Spielfeldbegrenzung außer den Linienrichtern in besonderen Fällen nur Sportfotografen und Balljongen zugelassen sind und daß alle anderen Personen hinter die Spielfeldbegrenzung gehören.

Die spielenden Mannschaften sollen auf dem Spielfeld auf sich selbst gestellt sein und von allen Eingriffen von außen freibehalten werden. Diese Haltung wird auch bei allen Spielen der deutschen Nationalmannschaft eingenommen, da Reichstrainer Herberger niemals einen Aufenthalt am Spielfeldrand nimmt. Dieses Beispiel muß allgemein als Vorbild dienen, damit die Arbeit der Schiedsrichter nicht erschwert wird, die für eine Freibehaltung der Spielfeldbegrenzung zu sorgen haben.

Nicht anerkannte Rekordre. Nach einer vorliegenden Veröffentlichung haben einige bei in diesem Jahre aufgestellten neuen Leichtathletikrekorde keine Anerkennung als amtliche Höchstleistungen gefunden. Die am 7. August von Wernemünde (Hamburg) im 200-m-Lauf in Oberhausen erzielte Zeit von 5:26,2, die nachher von Rindl (München) auf 5:25,2 verbessert wurde, konnte nicht berücksichtigt werden, weil die Zeit nicht mit drei Uhren gestoppt wurde. Bei dem 20-km-Lauf von Buch (Vetscham-Rosen) in 1:03:49,0 im März in Telfau hat die Länge der Strecke nicht gestimmt. Weiter wurde eine Anerkennung der Rekordzeit von Rindl (Debica) von 20:03,8 im 5000-m-Gehen abgelehnt, weil diese Leistung im Alleingang aufgestellt wurde.

... sagie er Erzählen Sie ...! sagie er Erzählen Sie ...! sagie er Erzählen Sie ...!

Ein meisterlicher Film!

KLAGEAN

Das Schicksal eines großen Arztes
**Heldmarie Hatheyer
Paul Hartmann
Mathias Wieman**
Regie: W. Liebeneiner
Ein aufwühlendes u. aufrüttelndes Filmwerk von ungewöhnlichem Format (Presseurteil)
Vorher: Die Wochenschau
Beginn: 1.45 4.30 7.15 Uhr
ALHAMBRA P. 7, Jugendl. 23 nicht zug.

Lachen ohne Ende

üb. das reizende Lustspiel



„Oh diese Männer“

Ein übermütiger Film nach dem Bühnenstück „Drei blaue Augen“ mit
**Joh. Riemann - Paul Hörbiger - Gg. Alexander - Gr. Weiser
Jane Tilden - Susi Nicoletti - Rudolf Carl**
Vorh.: Die Wochenschau
3.35 5.40 7.30 Uhr

SCHAUBURG Kl. Jg. Ob. 14 J. 3 zugelassen

GLORIA CAPITOL

Seckenh. Str. 13 Am Maßplatz
Gloria: Heute letzte Tag | Capitol: Verlängert



Stukas

Carl Radatz - Hannes Stelzer

Wochenschau: Eroberung von Wiborg und Kiew
Beg. Gloria: 2.00 5.00 7.40 Uhr
Hauptfilm: 3.30 5.30 8.25 Uhr
Beg. Capitol: 4.00 6.00 8.15 Uhr
Wochentags: 5.35 7.45 Uhr
Jugendliche zugelassen u. zahlen 1. Vorstellg. halbe Preise



Engelen & Weigel
E 2, 13
Das große Fadengeschäft

Mehr **FREUDE**

bereiten Sie Ihren Angehörigen durch einen gesprochenen Brief auf Schallpl. Aufnahmen jederzeit im

Tonstudio Musik-Doll

Ludwigshafen Bismarckstraße 32
Auf jedem Apparat spielbar.

Verdunklungs-Rollos

aus Papier zum Selbstaufröhlen
praktisch überdacht

Twele
E 2, 1
Herrnruf 229 13



Große Märchen-Nachmittage
Für groß u. klein unt. d. Motto:
„Märchen in Farben“

HEUTE
Dienstag, 30. Sept. nachm. 1.45 Uhr
Mittwoch, 1. Okt.
Donnerstag, 2. Okt.

Kassenöffnung 1.00 Uhr
Die Wiesenzwerge

Programmfolge:
Die verlorene Königskrone - Purzel, der Zwerg und der Riese vom Berg - Und es beginnt ein neuer Tag - Hansemannstrauch - Die Fahrt - Ein Märchen - Die Wiesenzwerge
Machen Sie Ihren Kindern und sich die Freude eines Besuchs!
Kinder: 30, 50, 70, 90 Pfennig
Erwachsene: 20 Pfennig mehr.
Veranstalter: Rolandfilm



Ziehung I. Kl. 17./18. Okt. 4.500.000 GEWINNE
102 Millionen
viele Mittelgewinne bei der Deutschen Reichs-Lotterie
HAUPTGEWINN 500.000
Preis 1/3 3,- 1/6 6,- 1/12 12,- 1/24 24,-
Stürmer
Staatl. Lotterie - Einnahme
Mannheim O. 7, 11 Postsch. Kl. 250 Klrh.

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 30. September 1941
Vorstellung Nr. 28 - Miete B Nr. 3
I. Sondermiete B Nr. 2

Tiefeland

Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen
Text nach R. Guimera
von Rudolf Lothar
Musik von Eugen d'Albert
Anf. 18 Uhr, Ende gegen 20.30 Uhr



UFA-PALAST
Letzte Tage!

Heinz Rühmann - Anny Ondra
Der Gasmann
Ein entzückend. Ufa-Lustspiel
Regie: Carl Froelich
NEUESTE WOCHENSCHAU
Beginn: 3.15 5.15 7.40 Uhr

Donnerstag, den 2. u. Freitag, den 3. Oktober
19 Uhr, Musensaal

Zwei Meisterabende froher Unterhaltung

Karl Peukert
der deutsche Meister des Humors

Kurt Hohenberger
mit seinem Solisten
Die berühmte deutsche Tanzkapelle, bekannt von vielen Schallplatten und ihrer ständigen Mitwirkung in den Rosita-Sereno-Konzerten.

Wiener Wohlmuth-Terzett
in ihr. Liedern, Variationen u. Imitationen

Sherrier und Gould
der unerreicht komische Tanzakt

Cläre Stauffen
die jubelnde Nachtigall

Karten: RM 1,- bis 4,- in den KdF-Dienststellen, der Konzertkasse K. F. Heckel, O 3, 10, im Verkehrsverein im Plankenhof, Buchhdlg. Dr. Tillmann, P 7, 19, Musikhaus Pianken, O 7, 13, und Kiosk Schleicher a. Tattersall, Ludwigsh. Verkehrsbr. Kohler am Ludwigplatz

REGINA
LICHTSPIELE

MANNHEIM-NECKARAU
Modernes Theater im Süden der Stadt
Kampf, Opfer und Sieg eines Mädchenherzens
Paula Wessely
Spiegel des Lebens
mit Peter Petersen und Attila Hörbiger. - Wirklichkeitsnah, voll bewegender Eindringlichkeit und lebensecht gestaltet.
Anschl.: Neueste Wochenschau
Beginn: 17.15 Uhr und 19.30 Uhr
Jugendverbot

FILMPALAST
Neckarau - Friedrichstr. 77

Dienstag bis Donnerstag
5.15 und 7.30

Fahrt in die Jugend

ein ganz großes Lustspiel mit Hans Moser - Leo Slezak - Hermann Thimig - Rudolf Carl - Liane Haid u. den Tänzerinnen vom „Vienna-Ballet“
Lachen - Lachen - Lachen!

LICHTSPIELHAUS MÜLLER

Heute
Carola Höhn
Paul Klüger
Erich Fiedler
Grete Weiser in
Männer vor der Ehe
Die lustigen Abenteuer eingefleischter Junggesellen!
Neueste Wochenschau
5.00 7.05 9.15
Jugendl. nicht zugelassen!
Mittelstr. 47-70, Tel. 52772

Café-Wien

Das Haus der guten Kapellen - die eigene gepflegte Konditorei
Leitung: J. O. Frankl

Heute Dienstag Wunsch-Konzert für die nochmittags Hausfrau
ABSCHIEDS-ABEND
Abends 19.30 Uhr:
von **Kapelle Alfred Vesterling**
Große Luftschutzräume mit Sitzgelegenheit für vollbesetztes Kaffee im Hause!

Dampferfahrt nach Worms

Mittwoch, den 1. Oktober, mit dem Personendampfer „Niederwald“
Abf. 13.30 Anlegestelle Friedrichsbrücke (Neckar)
Aufenth. 3 Stunden. Rückk. 18.30 Uhr. Fahrpreis RM 1,- Hin- u. Rückk. Kartenverk. b. Abf. 13.00 an der Anlegest. Friedrichsbr. Näh. beim Eigentüm. Adam Weber, Worms, Nibelungenring 25. Ruf 5285

Tanzschule Lamade

A 2, 3 u. B 4, 8 Fernsprecher 21705
Tanzkurse beginnen 3. Oktober, 1930
Einzelstunden jederzeit. Sprechzeit von 14 bis 20 Uhr

Hipp's KINDERNAHRUNG

gegen die Abschnitte A-D der Kik-Brotkarte in Apotheken und Drogerien

Herbin Stodin
Starke **Kopfschmerzen**
beeinträchtigen immer das Aussehen der gepflegten Frau. Daher nehmen Sie bei quälenden Kopfschmerzen, Leib- und Rückenschmerzen, sowie bei Rheuma, Gicht und Migräne
Webers Tablette gegen Schmerzen
welche so sehr wirksam ist, das Übel an der Wurzel packt und die Ursachen schmerzhafter Störungen erfolgreich bekämpft. Am besten Sie verlangen in der Apotheke Webers Tablette gegen Schmerzen, denn diese bringt die gewünschte Erleichterung.
Achten Sie aber immer auf den Schutznamen Herbin-Stodin und das H im Dreieck.
10 Tabletten 0.52 - 20 Tabletten 0.91 - 60 Tabletten 2.20
Herbin Stodin
Weber's Tablette gegen Schmerzen
H.O.A. WEBER - MAGDEBURG

Mein Betrieb bleibt vom 1. bis 31. Okt. geschlossen

Gasíhaus „Zum Rössel“
Phil. Gaul - Waldhilsboch

Damenbart

sowie alle lästigen Haare entfernt durch
Ultra-Kurzwellen
garantiert dauernd und narbenfrei

ärztlich geprüfte Kosmetikerin
Paula Blum
Mannh., Tullastr. 19, Ruf 445 98

Klavier-Unterricht
Erna Meyer-Walden
gepr. St. u. staatlich anerkannt
Werderstraße 1

Klaxen Kopf behalten!
Der schmerzende Kopf verlangt rasche Behebung. Nehmen Sie deshalb Citrovaniille. Seit 40 Jahren bewährt und bekannt wegen seiner raschen und hervorragenden Wirkung. In Apotheken in Pulver- oder Kapselform RM - 96.
Verlangen Sie aber ausdrücklich.
CITROVANILLE

Medizinal-Verband

Begr. 1884 Mannheim, T 2, 16
versichert Familien u. Einzelpersonen für freien Arzt und Apotheke
Sterbegeld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandlung, Heilmittel, Bäder
Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Personen Mk. 8.50
Aufnahmebüro T 2, 16 und in den Filialen des Vororte.

KAPITÄN ORLANDO
In Erstaufführung
Ein Abenteuerfilm von stärkster Dramatik
Liebe, Treue, Eifersucht und Haß, Aufruhr und Verbrechen stehen in diesem Abenteuerfilm dicht beieinander. Kapitän Orlando, der furchtlose Kämpfer für Liebe u. Ehre
2. Woche bis Donnerstag verlängert!
In deutscher Sprache!
Jugend nicht zugelass.
Neueste Deutsche Wochenschau
Abend-Vorst. Beginn: 7.40 Uhr
PALAST
TÄGLICH von 11 bis 10 Uhr
DURCHGEHEND GEÖFFNET

ZENTRAL Mannheim-Waldhof
Dienstag bis Donnerstag
Anfang: 18.00 u. 20.00 Uhr
Drei Kaiserjäger
mit Paul Richter, Grit Haid, Fritz Kampers, Else Elster, Heinrich Heiling
„Drei Kaiserjäger“ ist der Film vom Land Tirol. Von seinen Bergen! Von seinem Volk! Von seinem berühmten Kaiserregiment!
Jugendfrei!
Neueste Wochenschau

Konditorei-Kaffee Zeilfelder
Neckarau, Friedrichstraße 6
ab 1. Oktober
wieder geöffnet!

Damenbart
entfernt durch **Ultra-Kurzwellen**, garantiert dauernd und narbenfrei (400 Haare pro Stunde.) (121118V)
Schwester A. Ohl aus Frankfurt
O 5, 9/11 - Ruf 278 08
3 Staatszimmern. Sprechstunde: mittwochs, donnerstags und freitags 9-12, 12-19 Uhr



Ein gefälliger Wandschmück!

Stellen Sie sich bitte die Originalwiedergabe dieses Donaumotivs vor: mehrfarbig, im Format 12x18, mit feinem Silberrahmen. Nicht wahr, das ist eine Zierde für jeden Raum! Die Bildergutscheine verhelfen also nicht nur zur Vervollständigung der Standard-„Deutschland-Alben“, sondern auch zu einem kostenlosen Wandschmuck.

SCHALLJO das jüngste Standard-Erzeugnis, hat sich als neutrale Pflege empfindsamer Sachen aus Wolle, Seide, Zellwolle oder Kunstseide vortrefflich bewährt. Bei seinem Wiedererscheinen wird sich jeder gern dieses nützlichen Helfers im Haushalt erinnern.

Standard Erzeugnisse

Standard-Bleichsoda zum Einweichen • Spülweiß zum Bleichen
Wit zum Reinigen • Trol zum Schuerm
und im Frieden auch
Standard-Staht für die große Wäsche
Schalljo für Wolle und Seide
Mit Bildergutschein und Wertmarke



Mittwochs

Der Au

Die

(Drahtmeld

Es geht ni
Und das befi
mentator von
dah in den 1
Bedeutung p
dar, als wär
schlichten im
schreibt er ab
dah sich die
krieg verwan
örtliche Erfol
ein entscheide
Winters jedr
ganze Weishe
den letzten Ta
einer einzigen
noch nie eine
Wir verstehen
sich in der St
über die Kän
nicht die Wab
Bielefeld b
Annalst einm
kom, der nach
jungschlacht
den Mittelpun
fann sich zuh
respondenten
klar und deut
der Schlacht
und Koflow
zuges in Ruh
Ruffen die O
Korresponden
wäre das für
die Tankwaff
da die Land
Armee vom O
wird der an
von Biegand
um Kiew ein
schen Krieg z
der deutschen
bis 80 Divisio
daß rund ein
seht wurden.
Korresponden
sichen Lage a
dent von „Ne
daß sich die
weise nicht m
und daß die
Krie nicht gro
schen Peres
Der genann
Graf der Lap

A

Schutz d

(Eigens

Italien füb
rationiert g
Bis zur Ausg
boy Terzipan
ten und Schul
gehende Berf
rium's erfuhr
durch Radio
Dienstagmorg
in Kraft getre
stern konnte.
binzugefügt,
brauchhälter
sperte wird et
Reider, und
schäfte müßen
böden melde
fene wird 120
lassen.
Am Verlau
italienischen
Anordnungen
brauch reg
um vorforali
nung tragen,
wenigen Tag
soluten herbe
den in den
zum heutigen
güter auf.
waren jeptich

A

Schutz d

(Eigens

A

Schutz d

(Eigens